



Vereinsbefragung Frankfurt am Main

Abschlussbericht

Impressum

Vereinsbefragung Frankfurt am Main – Abschlussbericht
Stuttgart / Erlangen, Mai 2013

Verfasser

Dr. Jörg Wetterich
Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung GbR
Fleckenweinberg 13c, 70192 Stuttgart
Telefon 07 11/ 553 79 55
Telefax 07 11/ 553 79 66
E-Mail: wetterich@kooperative-planung.de
Internet: www.kooperative-planung.de

Prof. Dr. Alfred Rütten, Nora Rosenhäger
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Institut für Sportwissenschaft und Sport
Gebbertstr. 123
91058 Erlangen
Telefon 09131 / 852 50 00
Telefax 09131 / 852 50 02
E-Mail: alfred.ruetten@sport.uni-erlangen.de
Internet: www.integriertesportentwicklungsplanung.de

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren gestattet. Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	4
2	Grunddaten	5
2.1	Rücklaufquote	5
2.2	Mitgliedsbeiträge.....	7
2.3	Problembereiche aus Sicht der Vereine	8
3	Angebotsstruktur	11
3.1	Zielgruppen- und Kursangebote	11
3.2	Weiterentwicklung des Sportangebots	13
4	Kooperation und Vernetzung	16
4.1	Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Institutionen.....	16
4.2	Sportangebote im Ganztagsbetrieb und Vernetzung im Stadtteil	19
5	Kommunale Sportpolitik und -förderung	24
5.1	Sport in der kommunalen Sportpolitik.....	24
5.2	Kommunale Sportförderung.....	24
6	Information und Kommunikation	27
6.1	Internetseite des Sportamtes.....	27
6.2	Frankfurter Sport-News	27
6.3	Jahresbericht des Sportamtes	30
6.4	Kommunikation mit dem Sportamt	31
7	Sportanlagen	34
7.1	Sportanlagen in eigener Trägerschaft	34
7.2	Bewertung der Sportstättensituation	37
7.3	Zeiten für den Übungs- und Wettkampfbetrieb.....	39
7.4	Qualität der genutzten Sportanlagen	40
8	Zusammenfassung	42

1 Vorbemerkung

Im Rahmen der Umsetzung der Integrierten Sportentwicklungsplanung (SEP) hat die Stadt Frankfurt (Sportamt) das Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung (IKPS) beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sportwissenschaft und Sport der Universität Erlangen-Nürnberg (ISS) eine Befragung aller Sportvereine in der Stadt durchzuführen, um einerseits detaillierte Informationen über die aktuelle Situation und die Zukunftserwartungen zu erhalten und andererseits die Sportvereine möglichst flächendeckend in den Umsetzungsprozess einbeziehen zu können.

Die Befragung diene insbesondere folgenden Zielstellungen:

- Erhebung relevanter Daten zur aktuellen Struktur und Entwicklung der Sportvereine
- Erhebung aktueller Kontaktdaten und Sportangebote der Vereine zur Aktualisierung der Vereinsdatenbank unter www.frankfurt.de/sportvereine
- Bestandsaufnahme der wichtigsten aktuellen Problembereiche und Herausforderungen für die Sportvereine
- Erhebung der Einschätzung der Sportvereine zu den relevanten Themen der Sportentwicklungsplanung: Angebote, Organisationsentwicklung, Sportanlagen und Bewegungsräume
- Erfassung der zusätzlichen (Hallen)Bedarfe der Vereine sowie eventueller freier Zeiten in den vereinseigenen Sporthallen
- Abfrage der Möglichkeiten der Vereine, an der Umsetzung der Handlungsempfehlungen der Sportentwicklungsplanung mitzuwirken (z.B. Netzwerkarbeit im Stadtteil, Sportangebote im Ganztage)
- Erfassung der Wahrnehmung und Bewertung der bisherigen Sportentwicklungs-Arbeit der Stadtverwaltung, insbesondere des Sportamtes (z.B. in der Öffentlichkeitsarbeit), durch die Sportvereine sowie deren zukünftige Erwartungen an die Rolle der Stadtverwaltung
- Erfassung der Wahrnehmung und Bewertung der bisherigen Sportentwicklungs-Arbeit des Sportkreises durch die Sportvereine sowie deren Erwartungen an die zukünftige Rolle des Sportkreises

Die Befragung erfolgte als Totalerhebung mit Hilfe eines schriftlichen Fragebogens, der zuvor in Absprache mit der Stadtverwaltung und dem Sportkreis von IKPS und ISS entwickelt wurde.

Wir möchten uns an dieser Stelle beim Sportamt der Stadt Frankfurt, beim Sportkreis und bei allen Vereinen, die an dieser Vereinsbefragung mitgewirkt haben, herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken und hoffen sehr, dass die im Folgenden vorgestellten Ergebnisse zur nachhaltigen Verbesserung der Situation der Frankfurter Sportvereine sowie des Sports in Frankfurt insgesamt genutzt werden können.

Stuttgart, Erlangen im Mai 2013 - Dr. Jörg Wetterich, Prof. Dr. Alfred Rütten

2 Grunddaten

2.1 Rücklaufquote

Um ein umfassendes Bild der Sportvereinslandschaft in Frankfurt zeichnen zu können, wurden alle Sportvereine mit Hilfe eines schriftlichen Fragebogens befragt. Von den 425 im Landessportbund Hessen organisierten Vereinen antworteten – teils nach mehrmaligem Nachfassen in schriftlicher und telefonischer Form – 226, so dass mit einer Quote von 53,2 Prozent von einem guten Rücklauf ausgegangen werden kann.

Tabelle 1: Rücklaufquote

	Befragte Vereine	Antwortende Vereine	Rücklauf in Prozent
Kleinstverein bis 100 Mitglieder	216	74	34,3
Kleinverein 101 bis 300 Mitglieder	89	59	66,3
Mittelverein 301 bis 1.000 Mitglieder	92	68	73,9
Großverein über 1.000 Mitglieder	28	25	89,3
<i>gesamt</i>	<i>425</i>	<i>226</i>	<i>53,2</i>

Die Qualität des Datensatzes kann vor allem deshalb als sehr positiv beurteilt werden, da bis auf drei alle Großvereine antworteten (Rücklaufquote 90 Prozent) und auch bei den Mittelvereinen eine überdurchschnittliche Rücklaufquote zu beobachten ist. Von den kleinsten Vereinen hat dagegen nur ein Drittel geantwortet. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass ein Großteil der Sportvereinsmitglieder in Frankfurt mit dieser Befragung erfasst werden konnte.

Obwohl in der Stichprobe der Prozentsatz der kleinsten und kleinen Vereine nicht ganz der realen Verteilung entspricht, zeigt die Aufteilung nach Vereinsgrößenklassen (Abbildung 1), dass noch mehr als die Hälfte der befragten Vereine diesen Kategorien zugeordnet werden können. Auch in Frankfurt lässt sich also die typische Struktur des Sportvereinswesens in Deutschland mit einer Dominanz kleiner und kleinster Vereine erkennen – wenn auch in geringerer Ausprägung.

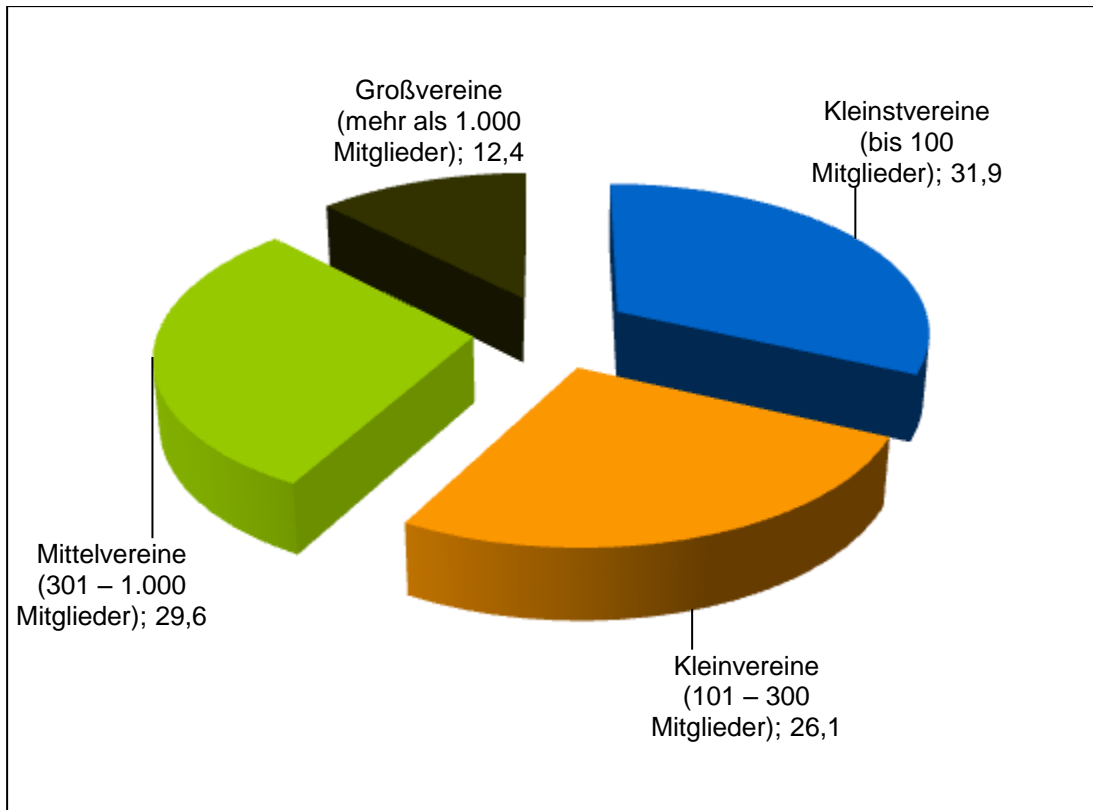


Abbildung 1: Vereinsgrößenklassen; Angaben in Prozent, N=226

Bei 70 Prozent der eingehenden Fragebögen wurde dieser vom Ersten Vorsitzenden ausgefüllt.

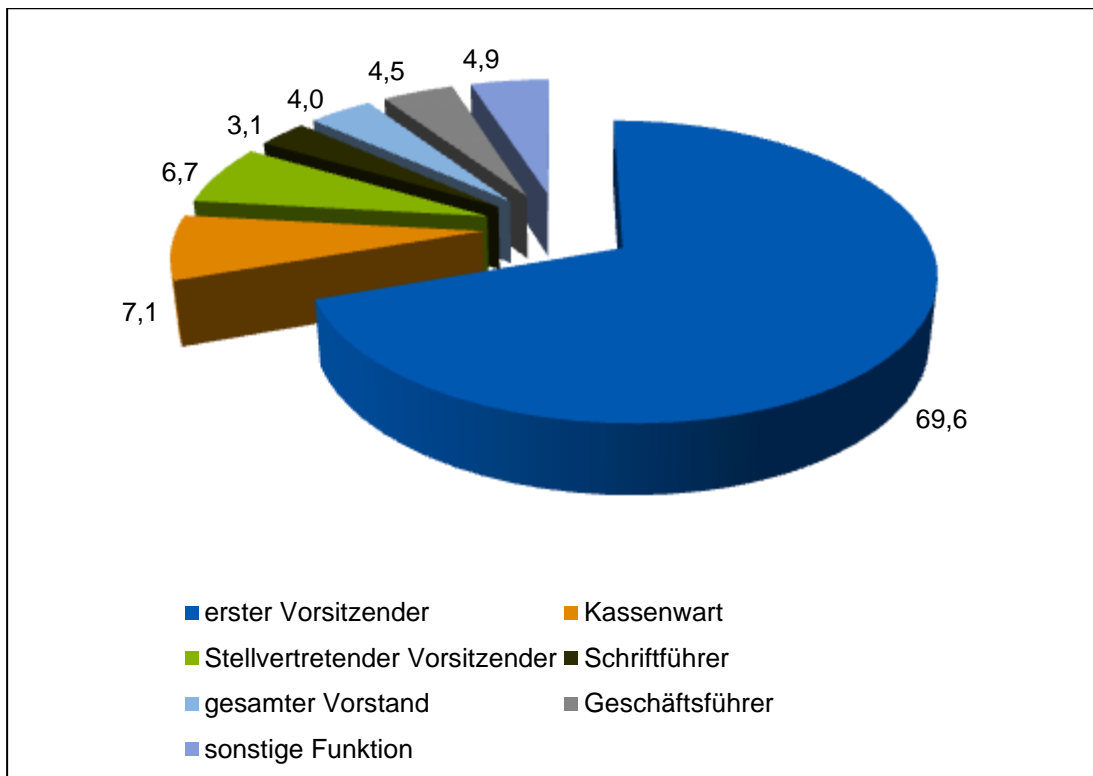


Abbildung 2: Bearbeiter des Fragebogens, Angaben in Prozent, N=224

2.2 Mitgliedsbeiträge

Die antwortenden Vereine erheben durchschnittliche Jahresmitgliedsbeiträge in Höhe von 66 Euro (Kinder) und 122 Euro (Erwachsenenbeitrag). Familien müssen im Durchschnitt 190 Euro für ihre Vereinsaktivitäten ausgeben. Die Beiträge für Kinder schwanken dabei zwischen null und 294 Euro. Dies stellt ein Indiz für die Streuung und Unterschiedlichkeit innerhalb der Frankfurter Vereinslandschaft dar, wobei zwischen den Vereinsgrößenklassen keine signifikanten Unterschiede bestehen.

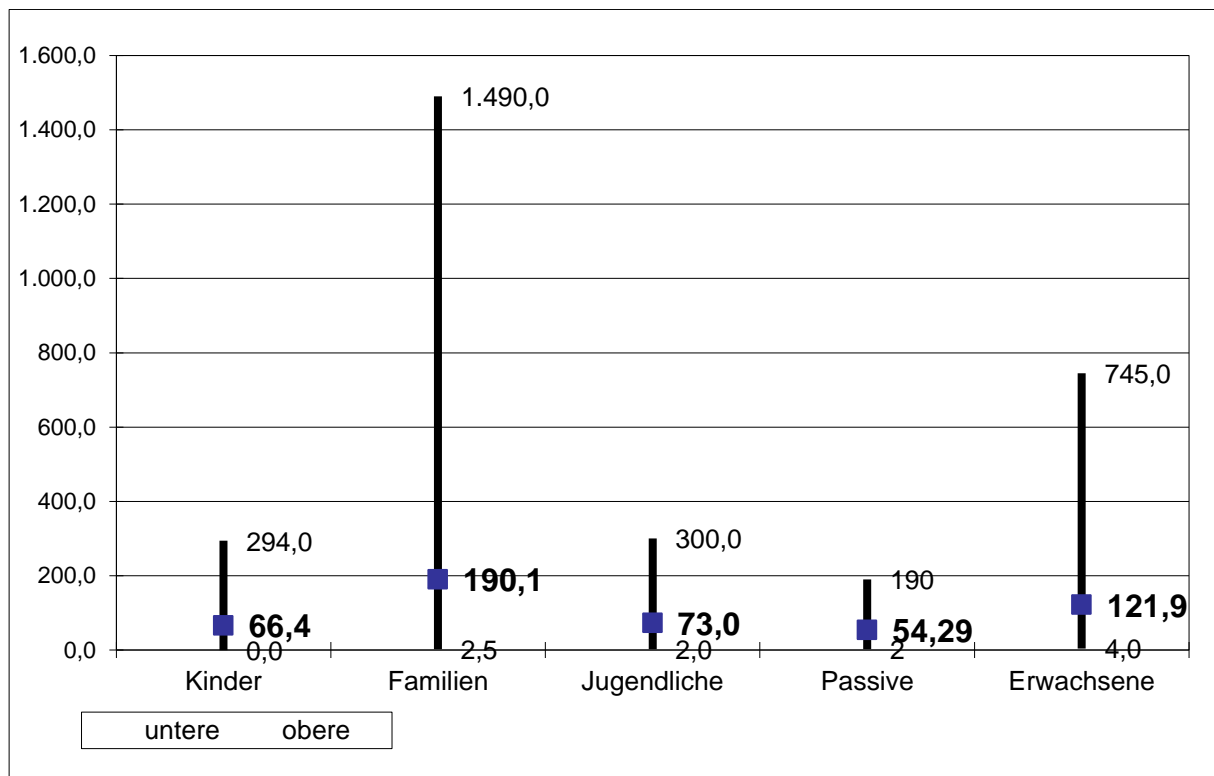


Abbildung 3: Mitgliedsbeiträge (Alle Angaben in Euro) - N=125-207

Die Beiträge für passive Mitglieder belaufen sich bei einer Spannweite von zwei bis 190 Euro auf durchschnittlich 54 Euro. Gesonderte Beiträge für Hartz IV-Familien, zu denen 27 Vereine Angaben gemacht haben, betragen durchschnittlich 58,4 Euro. Das Minimum liegt hier bei einer Beitragsfreiheit, im Maximum müssen 180 Euro aufgewendet werden. Insgesamt zeigt sich ein relativ niedriges Beitragsniveau – ein Fakt, der in der Sportwissenschaft und Sportpolitik zunehmend kritisch diskutiert wird.

51 (23,4 Prozent) der 218 antwortenden Vereine erheben Abteilungsbeiträge, deren Höhe zwischen 5 und 840 Euro schwankt (mittlere Beitragshöhe: 83,4 Euro). Wie erwartet sind die Abteilungsbeiträge bei den Großvereinen (63 Prozent) deutlich mehr verbreitet als bei den kleinsten Vereinen (sieben Prozent).

Gefragt wurden die Vereine auch, ob der Verein Erfahrungen mit den Gutscheinen aus dem „Bildungs- und Teilhabepaket“ des Bundes für Kinder aus Hartz-IV-Familien hat.

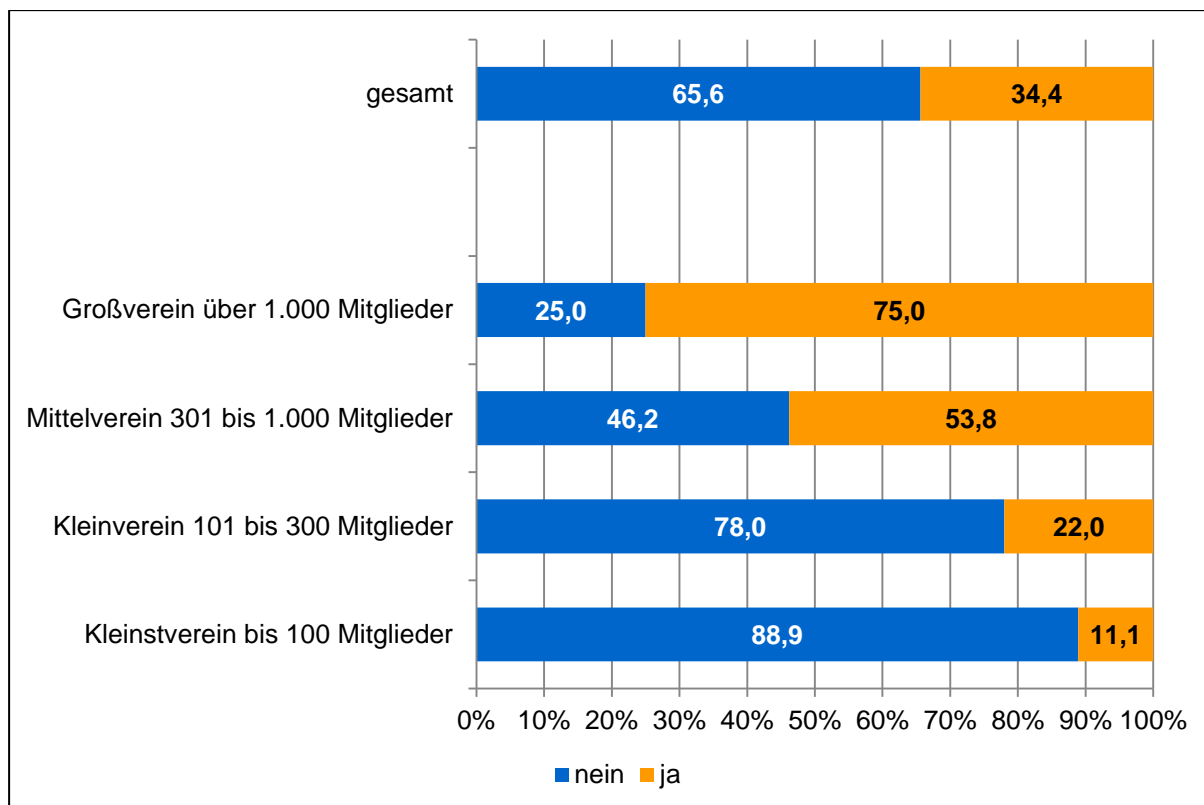


Abbildung 4: Erfahrungen mit dem Bildungs- und Teilhabepaket (N=224; V=0,485; p<.001)

Insgesamt etwa ein Drittel der Vereine kann hier bereits auf Erfahrungen verweisen, wobei in diesem Bereich größere Vereine deutlich eher involviert sind. Bei der Frage nach den gemachten Erfahrungen zeigen sich positive Stimmen, die insbesondere die reibungslose Zusammenarbeit mit dem Jobcenter erwähnen. Häufig wird jedoch das umständliche Verfahren und der hohe und zeitintensive Verwaltungsaufwand, der mit ehrenamtlichen Strukturen nur schwer zu bewältigt ist, kritisiert.

2.3 Problembereiche aus Sicht der Vereine

Das größte Problem der Frankfurter Sportvereine insgesamt ist nach der vorliegenden Befragung die Gewinnung und Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter (über die Hälfte sieht darin ein großes oder sehr großes Problem), gefolgt von der Gewinnung und Bindung von Trainern/Übungsleitern und Mitgliedern (für ca. 40% großes bis sehr großes Problem) sowie der Sportstättensituation, den Finanzen und dem Nachwuchs an Kindern und Jugendlichen, die jeweils noch von ca. einem Drittel als großes oder sehr großes Problem angesehen werden. Weniger problematisch erscheinen demgegenüber in der Einschätzung der Sportvereine Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltungstätigkeit (noch für 10% bis 20% ein großes oder sehr großes Problem) sowie die Konfliktbearbeitung und Konkurrenz durch kommerzielle Anbieter.

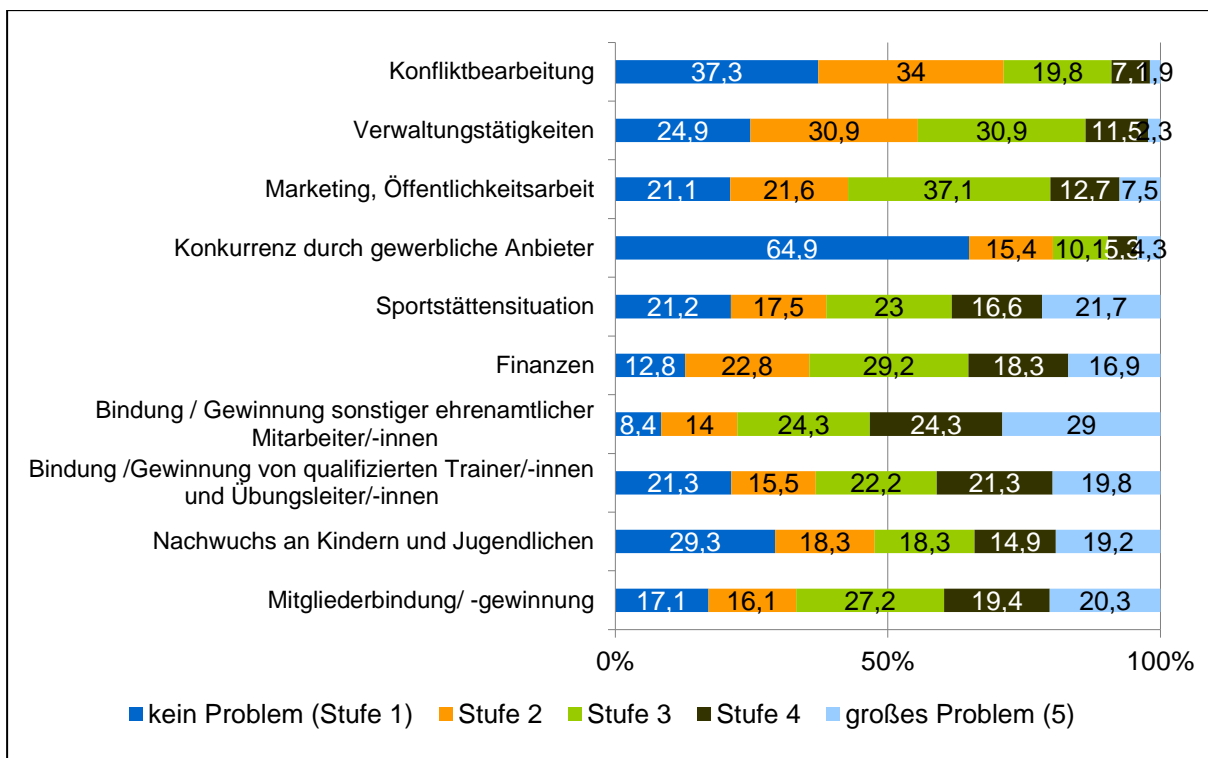


Abbildung 5: Spezifische Probleme der Vereine (N=208-219)

Bei der Einschätzung der Probleme gibt es einige interessante Unterschiede nach Vereinstypen. So zeigt die folgende Abbildung, dass die Mitgliederbindung insbesondere für die kleinen und mittleren Vereine ein großes Problem darstellt, während die Großvereine in dieser Frage etwas besser da stehen.

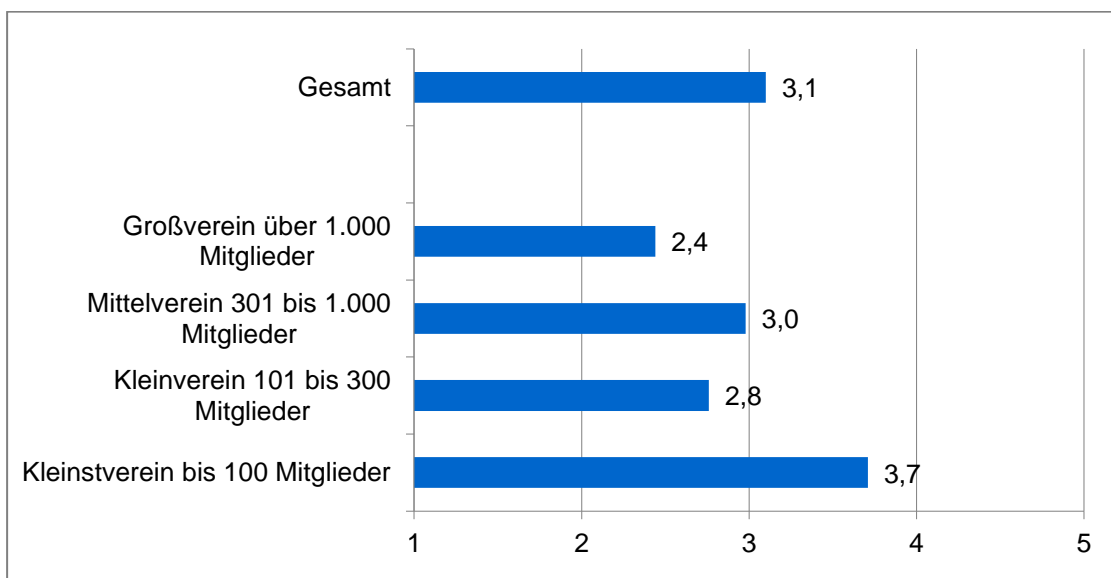


Abbildung 6: Mitgliederbindung. Mittelwerte zwischen kein Problem (Stufe 1) bis großes Problem (5); N=217; p<.001

Noch deutlicher ist der Unterschied zwischen größeren und kleineren Vereinen beim Thema „Nachwuchs“ ausgeprägt: Während die Kleinstvereine hier mit einem Mittelwert von 3,9 fast durchgehend

ein größeres Problem sehen, ist für die Großvereine der Nachwuchs an Kindern und Jugendlichen mit einem Mittelwert von 1,7 eher kein Problem.

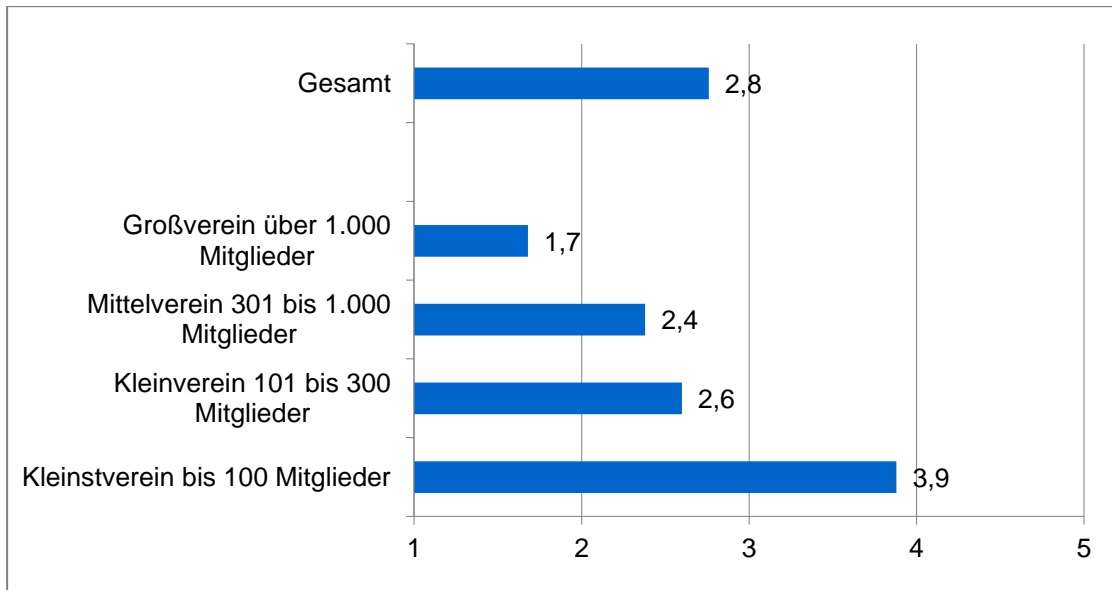


Abbildung 7: Nachwuchs an Kindern und Jugendlichen. Mittelwerte zwischen kein Problem (Stufe 1) bis großes Problem (5); N=208; $p < .01$

Umgekehrt ist die Problemeinschätzung im Hinblick auf die Sportstätten-situation: Hier sehen die Großvereine mit 3,5 ganz überwiegend ein größeres Problem als die Kleinstvereine, die mit einem Mittelwert von 2,6 ihre Sportstätten-situation weniger problematisch einschätzen.

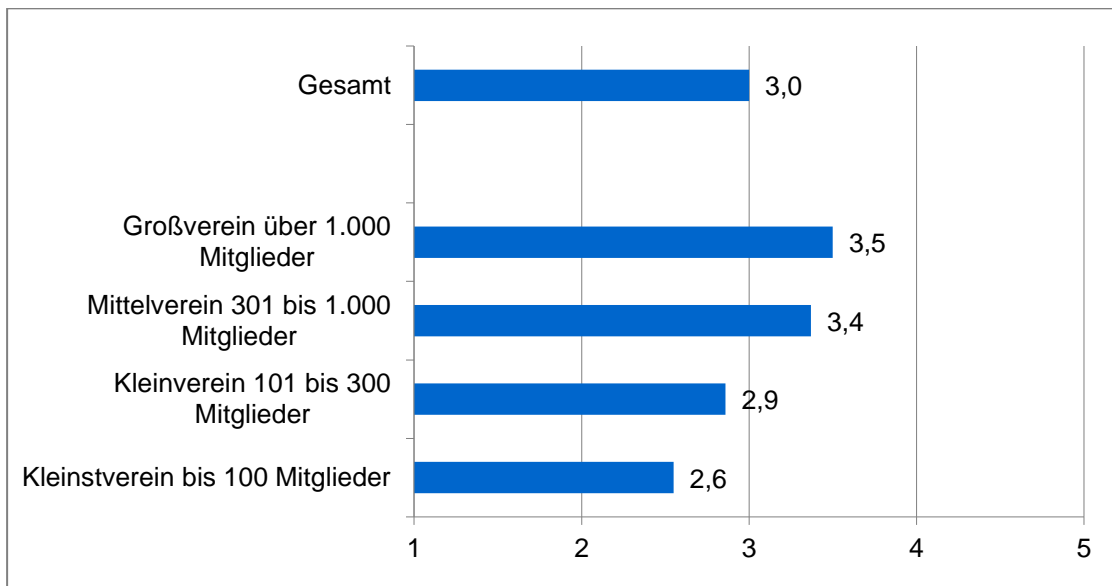


Abbildung 8: Sportstätten-situation. Mittelwerte zwischen kein Problem (Stufe 1) bis großes Problem (5); N=217; $p < .05$

3 Angebotsstruktur

3.1 Zielgruppen- und Kursangebote

Ein Indiz für die Anpassung der Vereine an ein sich veränderndes Sportverständnis stellt die Flexibilität der Vereine im Hinblick auf neue Angebotsformen dar. Über das herkömmliche sportartenorientierte Angebot hinaus weisen die Sportvereine heutzutage zum Teil auch ein breites Spektrum an adressatenspezifischen Angeboten, Kursangeboten sowie zusätzlichen außerplanmäßigen sportlichen und nichtsportlichen Angeboten auf. Darüber hinaus wurde gefragt, welche Angebote für Menschen mit Behinderung offenstehen und ob Angebote mit Kinderbetreuung vorhanden sind.

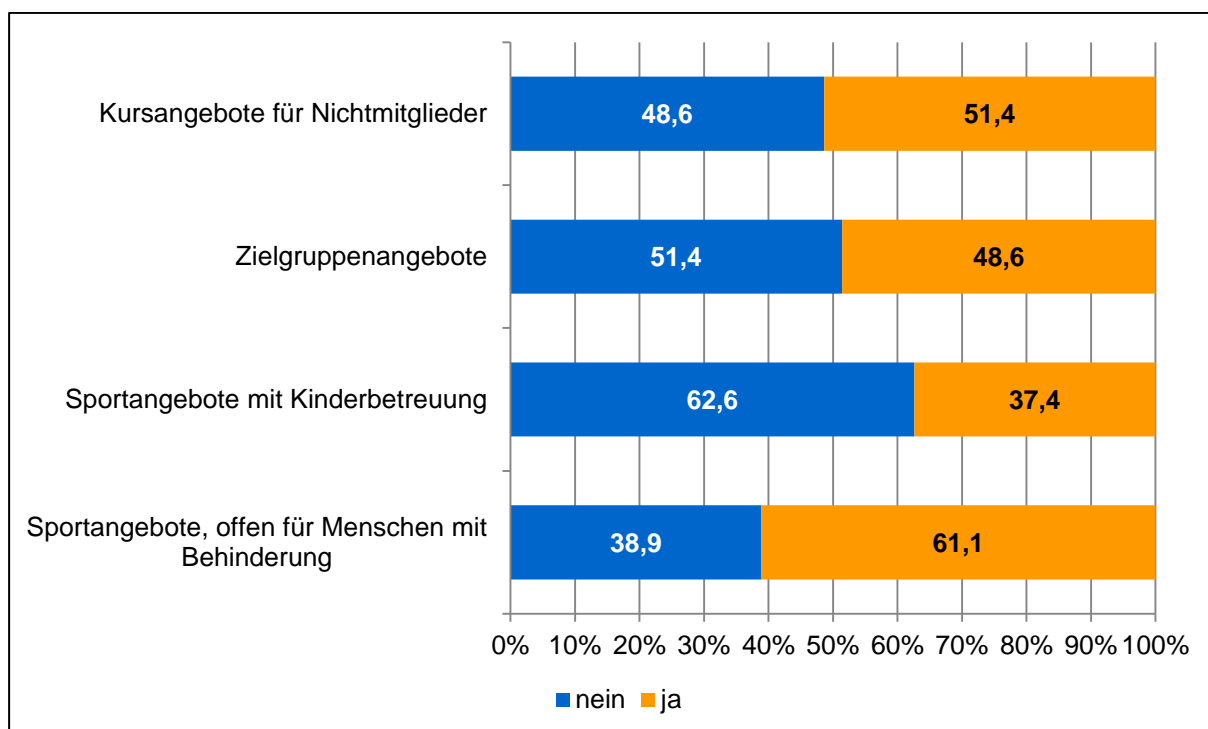


Abbildung 9: Spezielle Sportangebote (N=212-222); Angaben in Prozent

Sportangebote mit Kinderbetreuung sind bei 37 Prozent der Vereine anzutreffen, wobei hier insbesondere die mittleren Vereinsgrößenklassen überdurchschnittlich aktiv sind (53% der Mittelvereine, 51% der Kleinvereine, 22% der Groß- und 18% der Kleinstvereine haben Angebote mit Kinderbetreuung). Der Inhalt der Angebote mit Kinderbetreuung erstreckt sich in der Regel auf die spezifischen Angebote der Vereine, so dass hier von einer genaueren Darstellung abgesehen wird.

Offene Sportangebote für Menschen mit Behinderung sind in 60 Prozent der Vereine anzutreffen. Hierbei handelt es sich – wie die offenen Antworten nahelegen – um die prinzipielle Offenheit der vorhandenen Angebote im Sinne des Inklusionsgedankens. Im Prinzip sind alle Angebote offen, wobei die Vereine oft den Zugang von der Art der Beeinträchtigung abhängig machen. Auch hier wird bei den offenen Antworten in der Regel auf das spezifische Sportartenspektrum des Vereins verwiesen, so dass sich eine detaillierte Darstellung erübrigt.

In Bezug auf die Etablierung von Kursangeboten und Veranstaltungen, die auch Nichtmitgliedern offen stehen, ist eine mittlere Bereitschaft der Sportvereine in Frankfurt zu konstatieren. Kursangebote stellen eine Reaktion auf die im Zuge der Individualisierung des Sports veränderten Bindungsbedürfnisse der Sportaktiven dar. Von den Sportvereinen bieten ca. 51 Prozent Kursangebote oder Veranstaltungen an, die auch Nichtmitgliedern offen stehen. Die Zahlen zeigen, dass diese Art des Sportangebots in Frankfurt keine Seltenheit mehr darstellt, und weisen darauf hin, dass ein Teil der Vereine (überproportional die Großvereine – ohne tabellarischen Nachweis) die Modernisierung der Angebotsstrukturen in Angriff genommen hat. Eine weitere Ausdehnung dieser Angebotsform ist dennoch anzuraten.

Eine etwas geringere Aufgeschlossenheit ist in Bezug auf Angebote für spezifische Zielgruppen festzustellen. In den Zielgruppenangeboten manifestiert sich der Trend, Bewegungsangebote nicht nur für die traditionelle Vereinsklientel, sondern für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen anzubieten. Knapp 50 Prozent der Sportvereine bieten adressatenspezifische Angebote an.

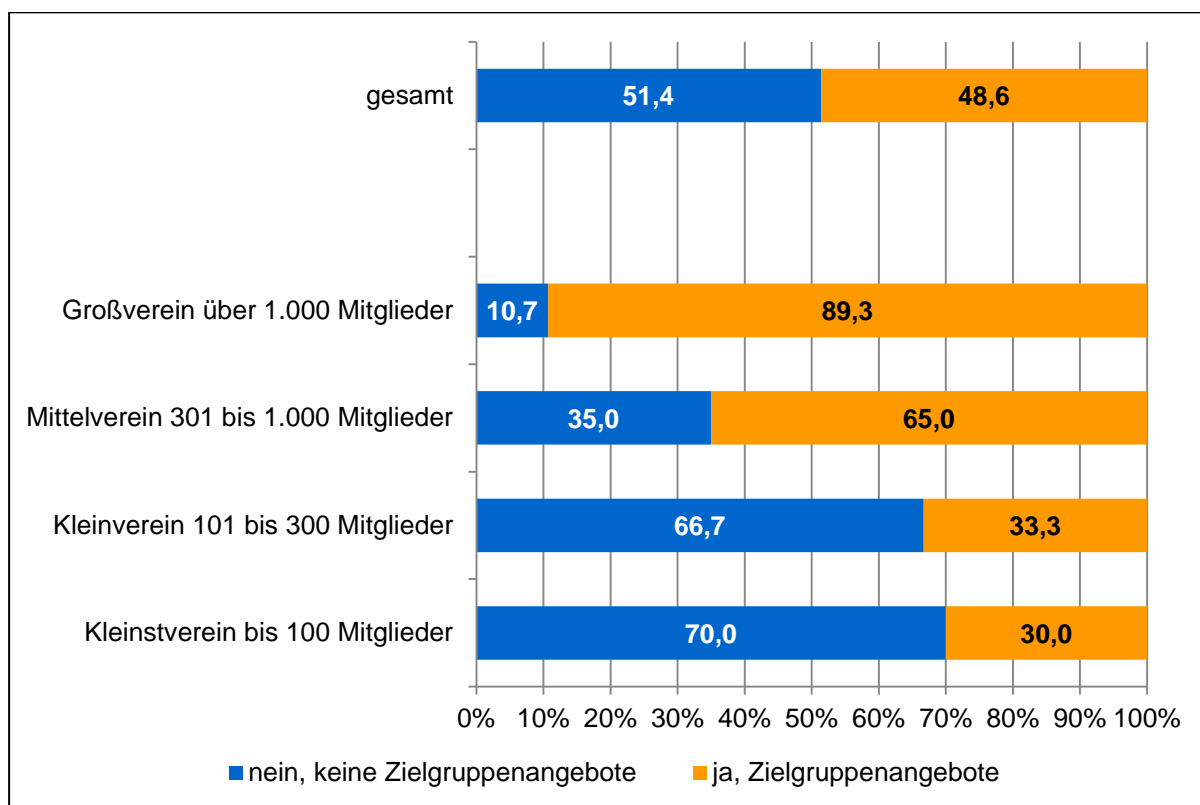


Abbildung 10: Zielgruppenangebote nach Vereinsgrößenklassen (N=212; V=0,433; p<.001); Angaben in Prozent.

Zielgruppenangebote werden – wie schon mehrfach in der Sportvereinsforschung belegt – eher von größeren Vereinen, die hierfür eher geeignete Strukturen besitzen, gemacht. Die folgende Tabelle zeigt die Schwerpunkte der adressatenorientierten Bewegungsprogramme in den Sportvereinen.

Tabelle 2: Adressatenorientierte Programme im Rahmen der Sportvereine

	<i>n</i>	<i>Prozent der Antworten</i>	<i>Prozent der Fälle (antwortende Vereine)</i>	<i>Prozent aller Vereine</i>
Senior/-innen (über 60)	74	18,1	64,9	32,7
Kinder im Vorschulalter	67	16,4	58,8	29,6
Gesundheitsprävention	45	11,0	39,5	19,9
Kinder im Babyalter	43	10,5	37,7	19,0
Sportartübergreifende Angebote	31	7,6	27,2	13,7
Sport für Familien	30	7,4	26,3	13,3
Sport für Menschen mit Beeinträchtigung	30	7,4	26,3	13,3
Migrant/-innen	28	6,9	24,6	12,4
Rehabilitation und Nachsorge	23	5,6	20,2	10,2
Sport für sozial Benachteiligte	18	4,4	15,8	8,0
Sonstige	19	4,7	16,7	8,4
<i>gültige Fälle= 114</i>	<i>408</i>	<i>100</i>		

3.2 Weiterentwicklung des Sportangebots

Ein wichtiges Thema der Sportentwicklungsplanung in Frankfurt war eine zukunfts- und bedarfsorientierte Anpassung und Weiterentwicklung des schon vielfältigen Sportangebots der Vereine. Hierbei handelte es sich sowohl um eine Verstärkung der adressatenspezifischen Angebote als auch um einen Ausbau der Angebote, die von den Sportvereinen in Kooperation mit anderen Organisationen und Institutionen angeboten werden. Hierzu wurde für verschiedene Items die Bereitschaft der Vereine, solche Angebote verstärkt zu organisieren, eruiert.

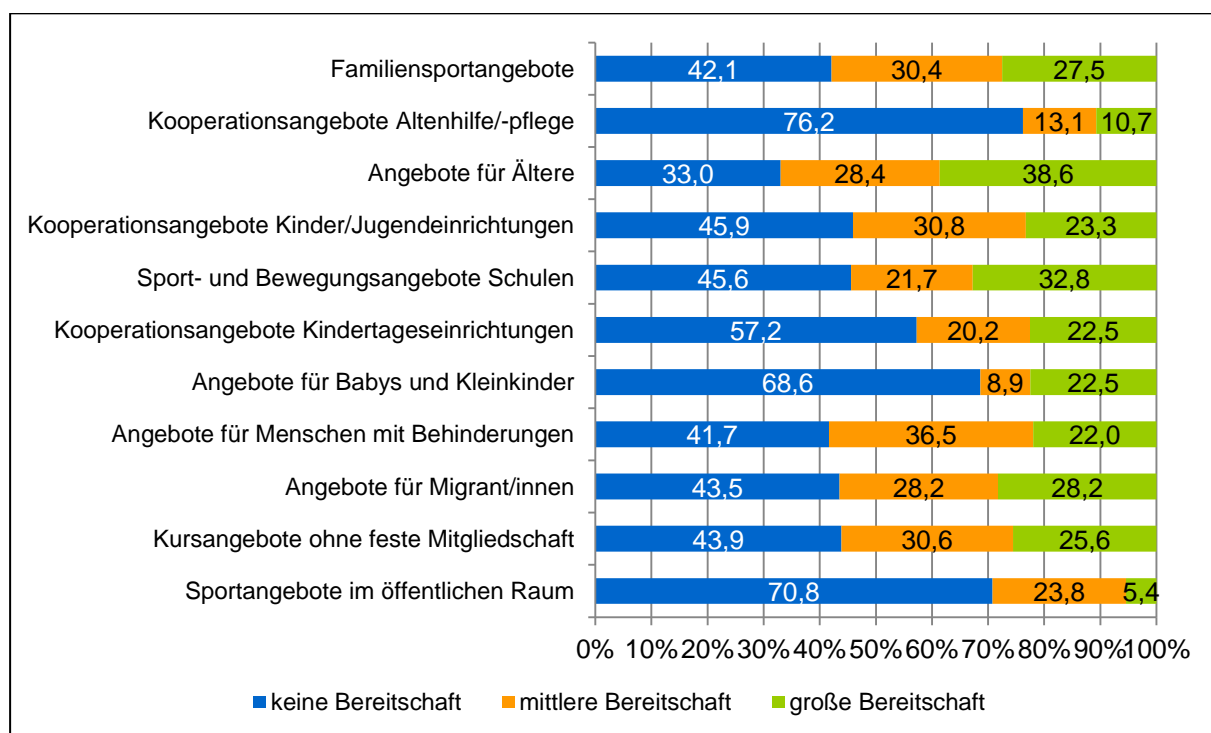


Abbildung 11: Bereitschaft zur verstärkten Organisation spezifischer Angebote (N=168-185)

Die Bereitschaft zu einem verstärkten Engagement ist in Bezug auf Angebote für Ältere, Kooperationsangebote mit den Bildungseinrichtungen, integrative bzw. inklusive Angebote sowie Kurs- und Familienangebote durchaus vorhanden. Eine geringere Aufgeschlossenheit ist dagegen im Hinblick auf Kooperationen mit der Altenhilfe, eine Beteiligung an Sportangeboten im öffentlichen Raum oder Kleinkindangebote zu konstatieren. Hier kommt zum Ausdruck, dass natürlich nicht alle abgefragten Angebotstypen in das Repertoire aller Vereine – gleich welcher Struktur – passen. Dies verdeutlicht die differenziertere Betrachtung:

Tabelle 3: Bereitschaft zur Beteiligung an Angeboten differenziert nach Vereinsgrößenklassen (Mittelwerte von (1) = keine Bereitschaft bis (3) = große Bereitschaft); alle Items $p < .001$.

	Sportangebote öffentlicher Raum	Angebote Babys und Kleinkinder	Kooperation Kindertages-einrichtungen	Sportangebote an Schulen	Kooperation Kinder- / Jugend-einrichtungen	Angebote für Ältere	Kooperation Altenhilfe und Altenpflege	Familien-sport-angebote
Kleinstverein	1,21	1,15	1,30	1,49	1,48	1,88	1,23	1,58
Kleinverein	1,14	1,22	1,43	1,96	1,62	1,91	1,05	1,73
Mittelverein	1,53	1,85	2,00	2,12	2,06	2,15	1,46	2,02
Großverein	1,65	2,48	2,26	2,09	2,14	2,59	2,00	2,43
Insgesamt	1,35	1,54	1,65	1,87	1,77	2,06	1,35	1,85

Wie erwartet steigt die Bereitschaft, sich an einer zukunftsorientierten Angebotserweiterung im Sinne der Sportentwicklungsplanung zu beteiligen, mit zunehmender Vereinsgröße an. Dies bezieht sich auf alle dargestellten Items, wobei hier nur die mit einer hohen Signifikanz aufgeführt werden.

Gleichzeitig zur Bereitschaft wurden auch die vorhandenen personellen Möglichkeiten zur Übernahme der skizzierten Aufgaben im Angebotsbereich abgefragt (Abbildung 12).

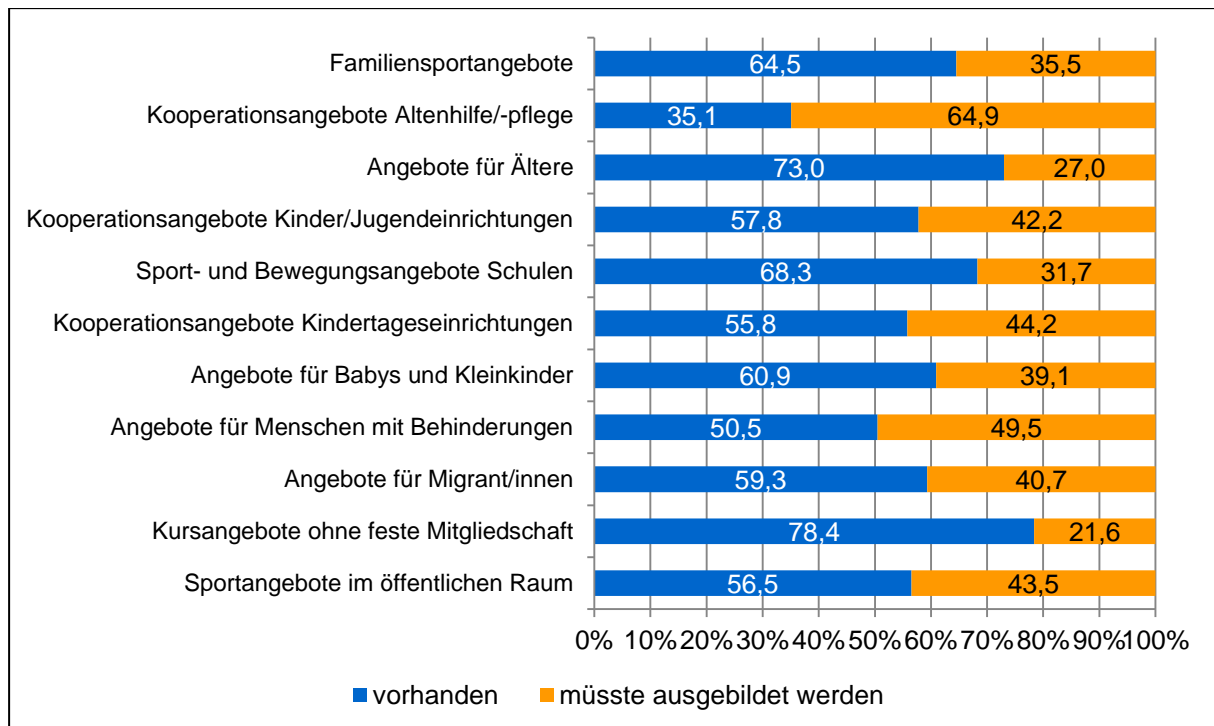


Abbildung 12 Personelle Möglichkeiten zur Organisation obiger Angebote (N=57-115)

Auffallend ist, dass nicht unbedingt fehlende personelle Ressourcen als Hauptgründe für die zum Teil fehlende Bereitschaft der Vereine, an den genannten Angeboten mitzuwirken, ausgemacht werden können. Vielmehr geben – mit Ausnahme für Kooperationsangebote mit der Altenhilfe – jeweils mindestens die Hälfte der antwortenden Vereine an, über ausreichende personelle Möglichkeiten zu verfügen. Allerdings kann im Hinblick auf die durchweg geringeren Fallzahlen der antwortenden Vereine (nur 57 bis 115 haben hier geantwortet) davon ausgegangen werden, dass der Prozentsatz der Vereine ohne geeignetes Personal weitaus höher liegt.

4 Kooperation und Vernetzung

4.1 Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Institutionen

Um gemeinsame Ressourcen zu nutzen und Synergieeffekte im Bereich des Managements zu erreichen, ist eine Kooperation der Vereine untereinander, aber auch eine Vernetzung mit anderen kommunalen Einrichtungen und Organisationen unabdingbar. Deshalb wurde in der Vereinsstrukturhebung auch nach den bisherigen Kooperationserfahrungen der Vereine gefragt.

Bei der Betrachtung der interinstitutionellen Kooperation mit anderen kommunalen Institutionen und Organisationen zeigt die folgende Grafik, dass etwa die Hälfte der Vereine mit den Schulen oder anderen Sportvereinen kooperiert, ein Viertel einen Austausch mit der kommunalen Verwaltung bzw. den Kindertageseinrichtungen pflegt, während mit anderen abgefragten Organisationen nur eine geringe Zusammenarbeit besteht.

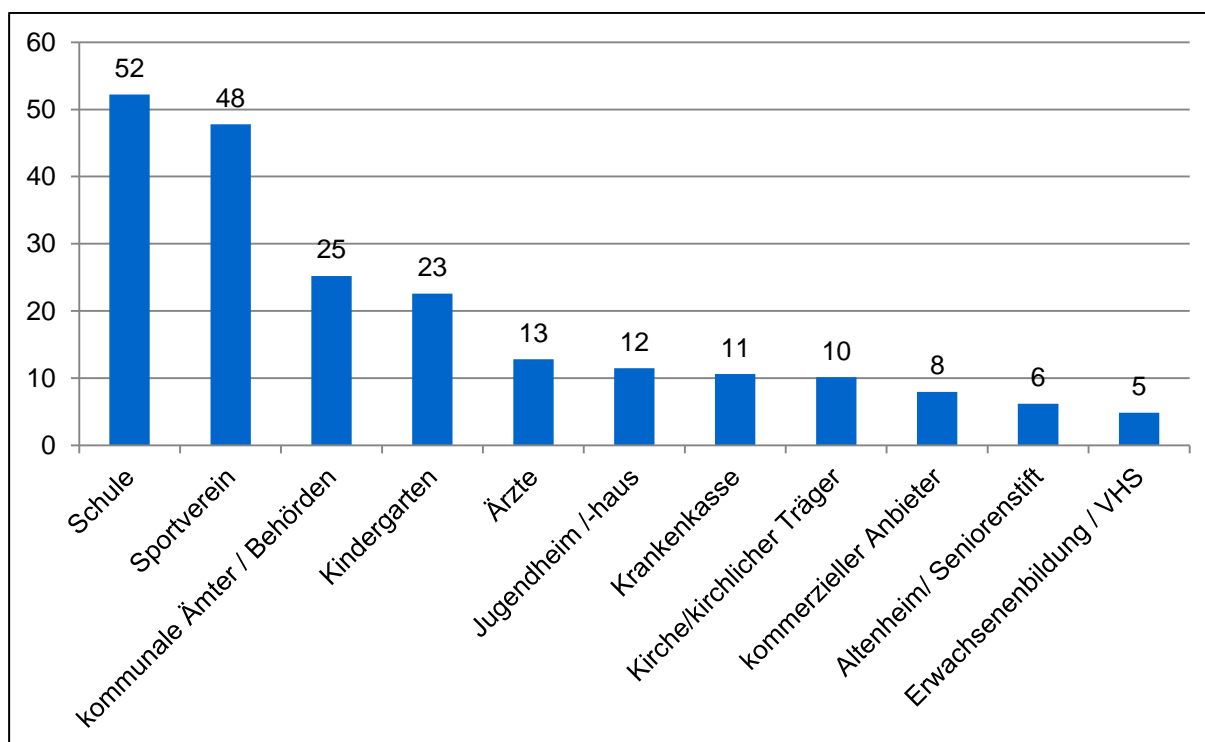


Abbildung 13: Kooperation mit anderen Institutionen und Organisationen; Prozentwerte in Bezug auf alle Vereine (N=226)

Die Fragestellung erlaubt auch eine nähere Charakterisierung der Inhalte der Kooperationen (Tabelle 4). Dabei zeigt sich, dass sich die Kooperationen (z.B. mit den kommunalen Ämtern, kirchlichen Trägern, kommerziellen Anbietern) größtenteils auf den Austausch von Informationen erstrecken, während z.B. mit den Schulen, der Erwachsenenbildung, Krankenkassen, Ärzten oder mit Kindertageseinrichtungen alle abgefragten Kooperationsformen, insbesondere die Zusammenarbeit bei der Angebotserstellung, einen nennenswerten Anteil ausmachen. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es für die Kooperationsbemühungen der Sportvereine mit anderen Institutionen sicherlich noch Verbesserungspotential gibt.

Tabelle 4: Inhalte der Kooperation (die Prozentwerte in den vier rechten Spalten beziehen sich auf die Zahl der Vereine, die mit dieser Organisation kooperieren)

	Zahl der Vereine	Prozent aller Vereine	Austausch Information	Austausch Personal	Angebots-erstellung	Nutzung Sportanlagen
Schule	118	52	46	17	59	70
Sportverein	108	48	62	19	45	59
kommunale Ämter / Behörden	57	25	75		33	37
Kindergarten	51	23	37	18	65	71
Ärzte	29	13	62	14	69	7
Jugendheim /-haus	26	12	77	15	46	23
Krankenkasse	24	11	63	4	67	17
Kirche/kirchlicher Träger	23	10	78	4	39	22
kommerzieller Anbieter	18	8	78	11	33	39
Altenheim/ Seniorenstift	14	6	57	29	57	21
Erwachsenenbildung / VHS	11	5	73	9	36	9

Die Kooperationen der Sportvereine untereinander sind zwar durchaus vorhanden, rund die Hälfte der Vereine unterhält hier eine Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen. Dabei legen die Zahlen nahe, dass hier eher die „lockeren“ Kontakte, die sich aus der gemeinsamen Zuteilung einer Sportstätte bzw. durch den Austausch von Informationen ergeben, als die intensivere Zusammenarbeit etwa durch gemeinsames Personal oder gemeinsame Angebote dominieren.

Eine Verbesserung der Vereinskoooperation bietet zusätzliche Chancen, etwa in Bezug auf die gemeinsame Nutzung räumlicher Ressourcen, die Einrichtung gemeinsamer Trainings- und Übungsgruppen und die Durchführung außersportlicher Angebote. Zusätzlich können ein Austausch qualifizierten Personals oder die Bildung gemeinsamer Wettkampfgemeinschaften positive Wirkungen nach sich ziehen. Gerade in diesen Bereichen wären Synergieeffekte in Richtung eines längerfristigen Bindungsverhaltens zu erreichen. Zudem wäre es empfehlenswert, im Bereich Sport und Integration oder anderen Feldern sozialer Arbeit zu kooperieren.

Eine differenzierte Analyse der Hauptkooperationspartner „Schule“ und „anderer Sportverein“ (Abbildung 14,15) verdeutlicht, dass auch hier die größeren Vereine weitaus aktiver sind. Zählt man die Vereine, die lediglich Informationen mit Schulen austauschen, nicht als kooperierende Vereine, so ergibt sich in Bezug auf die Schulen folgendes Bild: 47 Prozent aller Vereine betreiben eine intensivere Kooperation mit Schulen, wobei dieser Prozentsatz bei Großvereinen auf 90 Prozent ansteigt. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Vereinskoooperationen untereinander. Die Struktur größerer Vereine ermöglicht offensichtlich hier eine intensivere Zusammenarbeit als die der kleineren Einheiten.

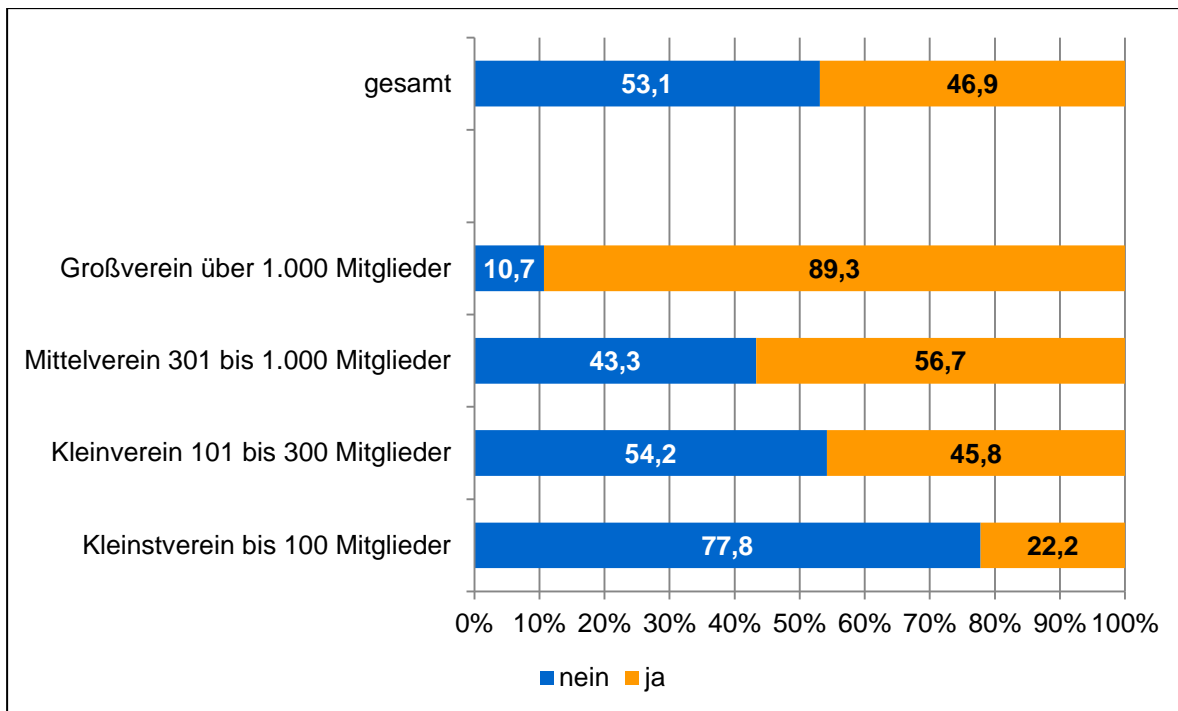


Abbildung 14: Kooperation mit Schulen (ohne Item "Information") (N=226, V=0,423; p<.001)

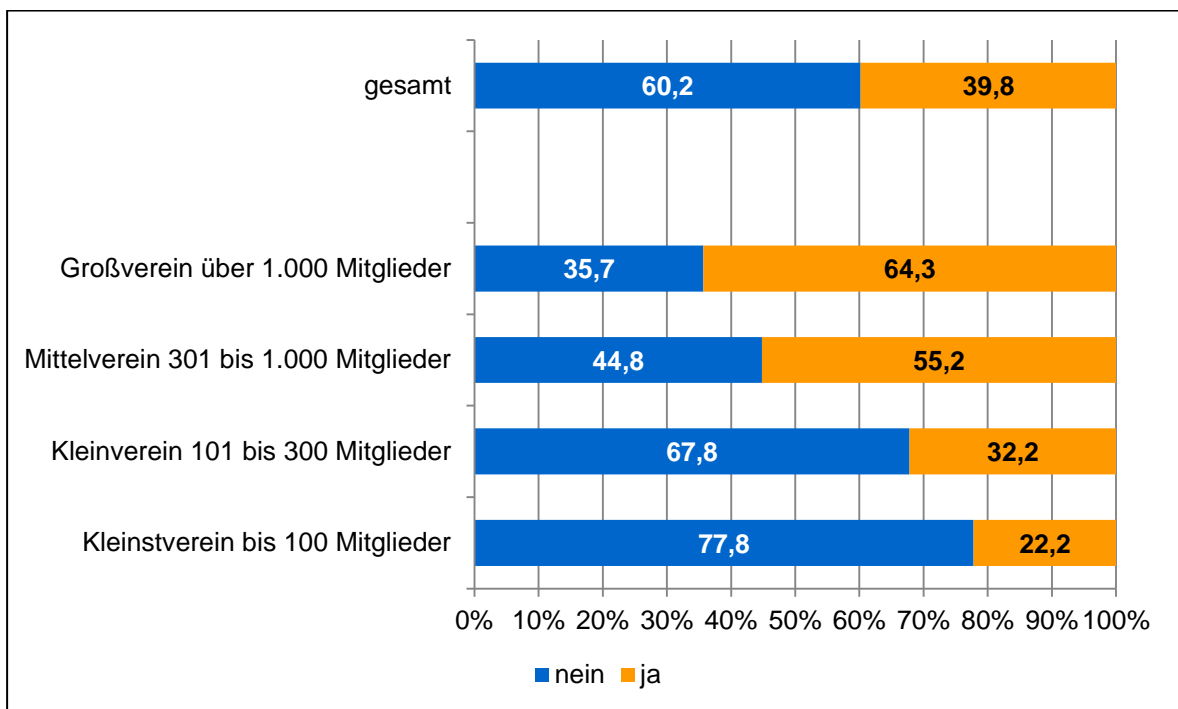


Abbildung 15: Kooperation mit anderen Vereinen (ohne Item "Information") (N=226, V=0,328; p<.001)

4.2 Sportangebote im Ganztagsbetrieb und Vernetzung im Stadtteil

Kooperationen sind insbesondere durch die Entwicklung der Schulen zu Ganztagschulen für die Sportvereine lebensnotwendig. Insofern wurden in der Untersuchung die Fragen gestellt, ob die Sportvereine bereits Sport- und Bewegungsangebote im Rahmen des Ganztagsbetriebs der Schulen anbieten bzw. daran interessiert sind, sich in Zukunft verstärkt in Sport- und Bewegungsangebote im Rahmen des Ganztagsbetriebs der Frankfurter Schulen einzubringen.

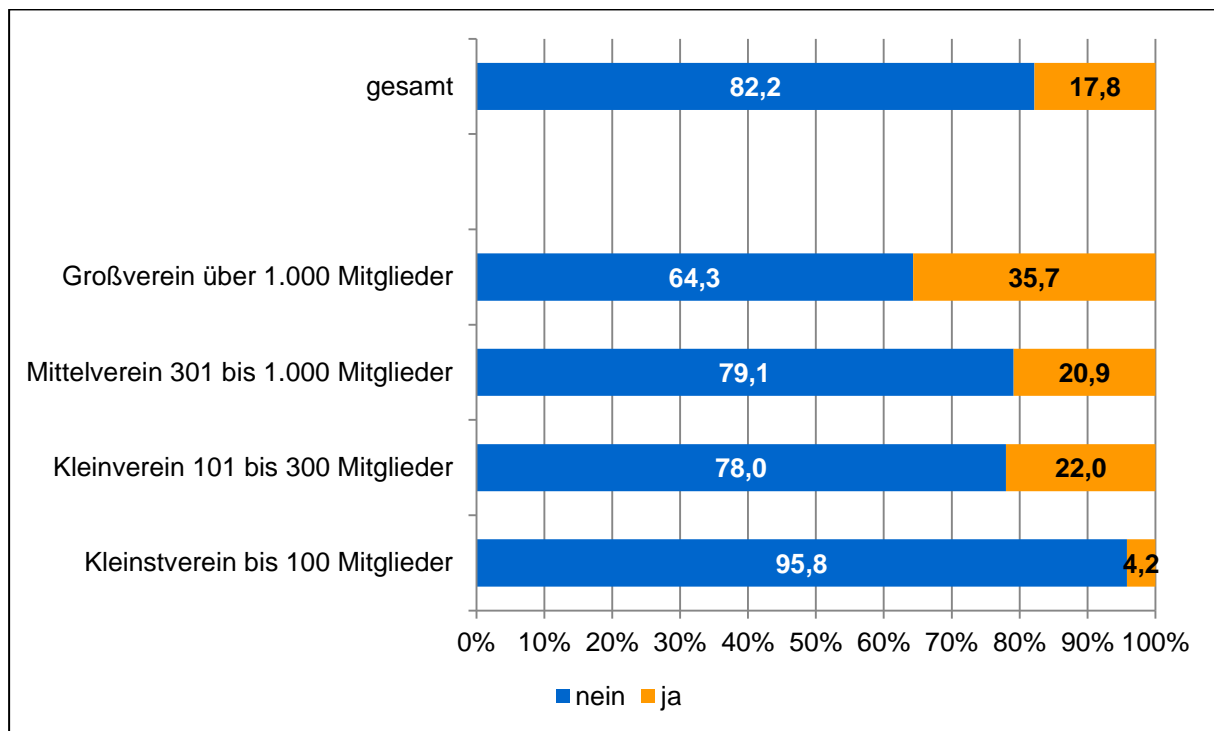


Abbildung 16: Sportangebote im Ganztagsbetrieb (N=225; V=0,269; $p < .001$)

Knapp 18 Prozent der Vereine bieten gemeinsam mit den Schulen Sport- und Bewegungsangebote im Rahmen des Ganztagsbetriebs der Schulen an, wobei die Großvereine hier deutlich häufiger aktiv sind. In Bezug auf das Zustandekommen der Kooperationen geben 16 Prozent der antwortenden Vereine (N=32) eine Initiative von Fördervereinen der Schule an. Ansonsten dominieren die Faktoren Eigeninitiative des Vereins, persönliche Kontakte und eine Initiativfunktion des Sportkreises. Dies verweist darauf, dass in diesem Punkt dem persönlichen Kontakt bzw. stadtteilspezifischen Netzwerken eine hohe Bedeutung zukommt.

Auch in Bezug auf die Frage nach dem Interesse des Vereins, sich in Zukunft verstärkt in Sport- und Bewegungsangebote im Rahmen des Ganztagsbetriebs der Schulen einzubringen, kann mit zunehmender Vereinsgröße ein Anwachsen des Interesses konstatiert werden. Fast drei Viertel der Großvereine signalisieren ein großes oder zumindest bedingtes Interesse in dieser Frage.

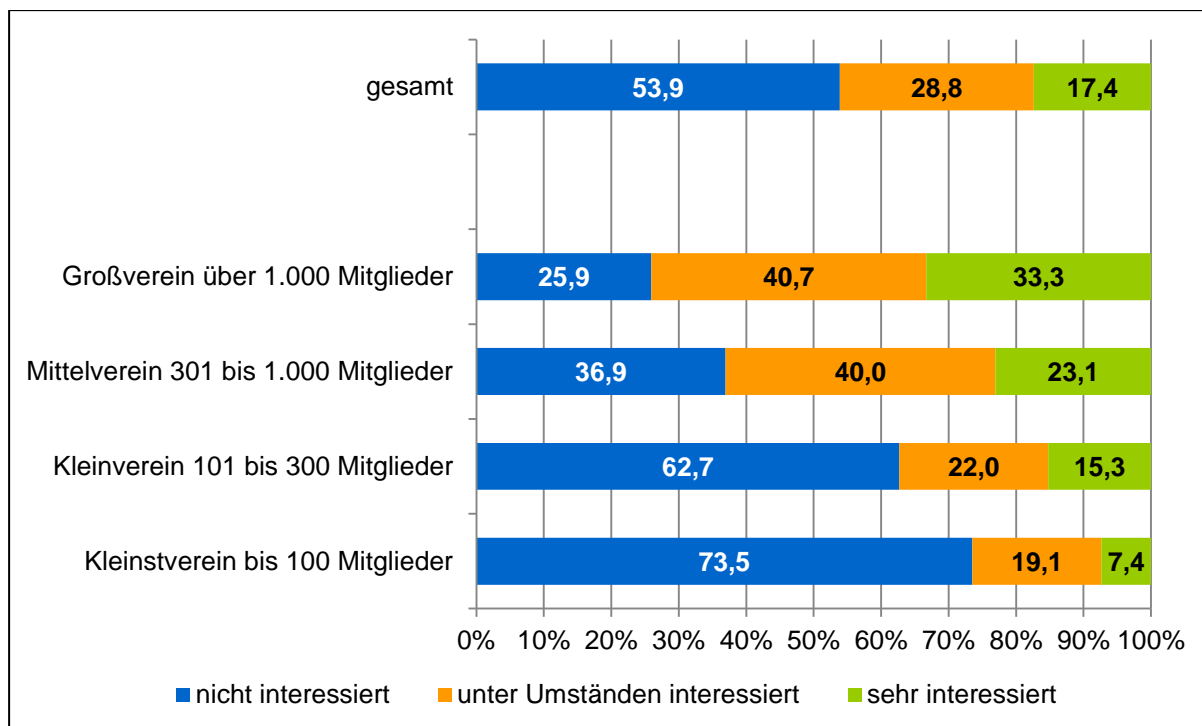


Abbildung 17: Interesse an Sport- und Bewegungsangeboten im Ganztagsbetrieb (N=219; V=0,216; p<.001)

Das größere Interesse der großen Vereine hängt wiederum mit den vorhandenen Möglichkeiten zusammen, wie die Antworten auf die offenen Fragen nach den Voraussetzungen bzw. Hinderungsgründen für eine erfolgreiche Arbeit innerhalb des Ganztagsbetriebs nahelegen.

Tabelle 5: Hinderungsgründe

Zahl und zeitliche Verfügbarkeit der Übungsleiter / Trainer	49
Eignung Sportarten (z.B. Luftsport, Schützen)	13
Raumkapazitäten (insbes. Hallen)	7
Vereinsgröße (Kleinstverein)	5
Verwaltungsaufwand	4
Zielgruppe Kinder/Jugendliche nicht relevant	3
Logistik	2
Sonstiges	2
gesamt	85

Bei der Frage nach den Hinderungsgründen dominieren die personellen Faktoren (fehlende bzw. zeitliche Verfügbarkeit von Übungsleitern: 49 Nennungen), gefolgt von der mangelnden Eignung der angebotenen Sportarten (13 Nennungen) und den ungenügenden Raumkapazitäten. Als Voraussetzung für eine verstärkte Zusammenarbeit im Rahmen des Ganztagsbetriebs wird insbesondere die Verfügbarkeit von geeignetem Personal (insgesamt 24 Nennungen) genannt, gefolgt von adäquaten Finanzierungsmöglichkeiten und ausreichenden Hallenkapazitäten (13 bzw. 10 Nennungen). All dies verdeutlicht, dass in Bezug auf die Kooperation Schule – Verein im Rahmen der Ganztagsbetreuung unter Ausnutzung der vorhandenen Fördermöglichkeiten intelligente und kreative Lösungen für die

Beschäftigung von geeignetem Personal gefunden werden müssen – ein Thema, das im Rahmen der Sportentwicklungsplanung für die Stadt Frankfurt behandelt werden konnte.

Tabelle 6: Voraussetzungen für Engagement in der Ganztagesbetreuung

Verfügbarkeit Personal	24
Finanzielle Entschädigung/ keine Kosten für Verein	13
Infrastruktur (v.a. Hallenkapazitäten)	10
Kommunikation / Unterstützung durch Schule	6
Personal durch Schulen	4
Anstellung Personal	3
Sonstiges	5
gesamt	65

Kooperationen, gerade in Bezug auf die Zusammenarbeit im Rahmen der Ganztagesesschule, werden mit Vorteil im Stadtteil vorbereitet und gestaltet, wobei bestehende oder zu gründende lokale Netzwerke eine wichtige Funktion spielen können. Auch weil den Sportvereinen zunehmend die Rolle zugesprochen wird, sich aktiv in die Entwicklung ihrer Stadtteile bzw. Stadtquartiere einzubringen, wurde in der vorliegenden Studie eine Frage nach der Einbindung der Sportvereine in lokale Netzwerke formuliert.

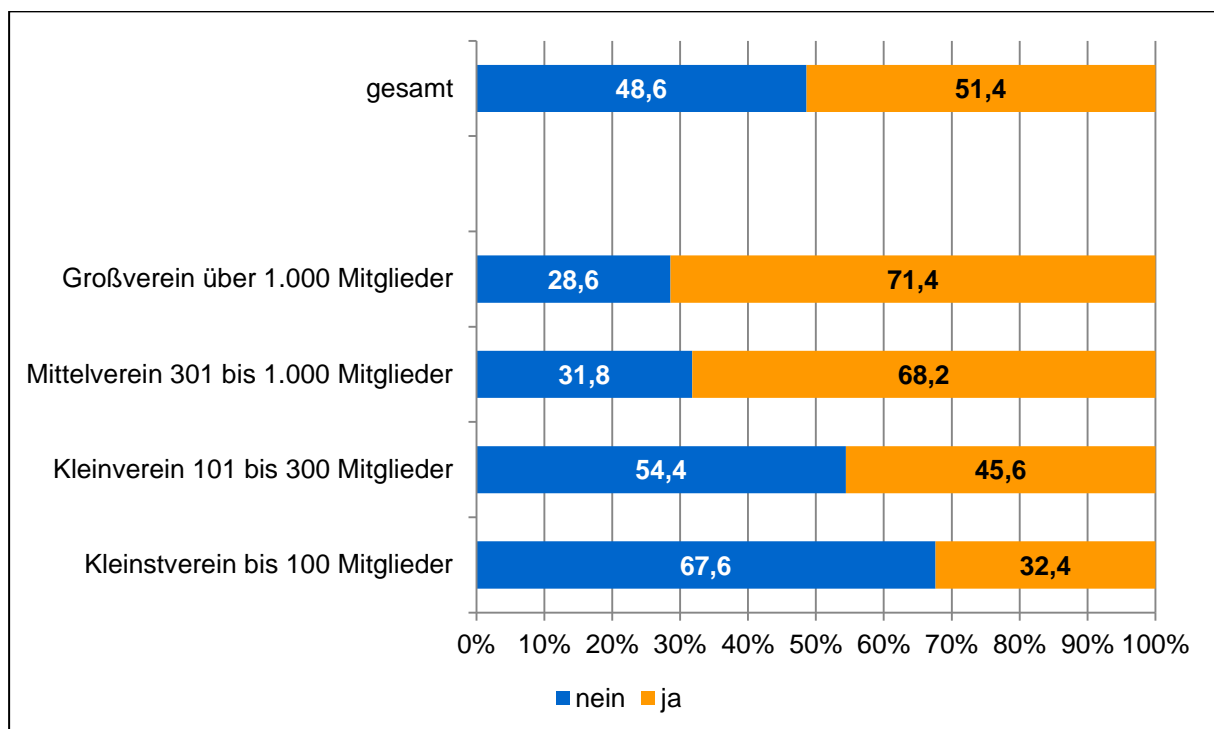


Abbildung 18: Einbindung in lokale Netzwerke im Stadtteil (N=222; V=0,322; p<.001)

Etwa die Hälfte der Vereine arbeitet bereits in den bestehenden lokalen Netzwerken in den Stadtteilen mit, wobei auch hier die Groß- und Mittelvereine deutlich aktiver sind. Bei der Einschätzung dieses Engagements betonen 73 Prozent der Vereine, dass dies nutzbringend für den Verein sei. 54 Prozent heben die Bedeutung für den Stadtteil hervor (vgl. die folgende Tabelle). Damit übernehmen diese

Vereine – über das Anbieten von Sport und Bewegung hinaus – eine aktive Rolle bei der Steigerung der Lebensqualität in den Stadtquartieren.

Tabelle 7: Bewertung der Netzwerkarbeit

	N	% der Antworten	% der Fälle (111)
nutzbringend für Verein	81	41,5	73,0
große Bedeutung für den Stadtteil	60	30,8	54,1
arbeitsaufwändig	35	17,9	31,5
kostenträchtig	6	3,1	5,4
Sonstiges	13	6,7	11,7
gesamt	195	100	

In Bezug auf die Frage nach dem Interesse des Vereins, sich in Zukunft verstärkt an lokalen Netzwerken im Stadtteil zu beteiligen und in diesem Rahmen mit anderen Netzwerkpartnern z.B. Sportangebote für bestimmte Zielgruppen zu organisieren, bekundet etwa ein Viertel der Vereine ein großes Interesse, ein weiteres Drittel ist unter bestimmten Voraussetzungen an einer Ausdehnung des Engagements in diesem Segment interessiert. Das größte Interesse wird von Seiten der Mittelvereine formuliert.

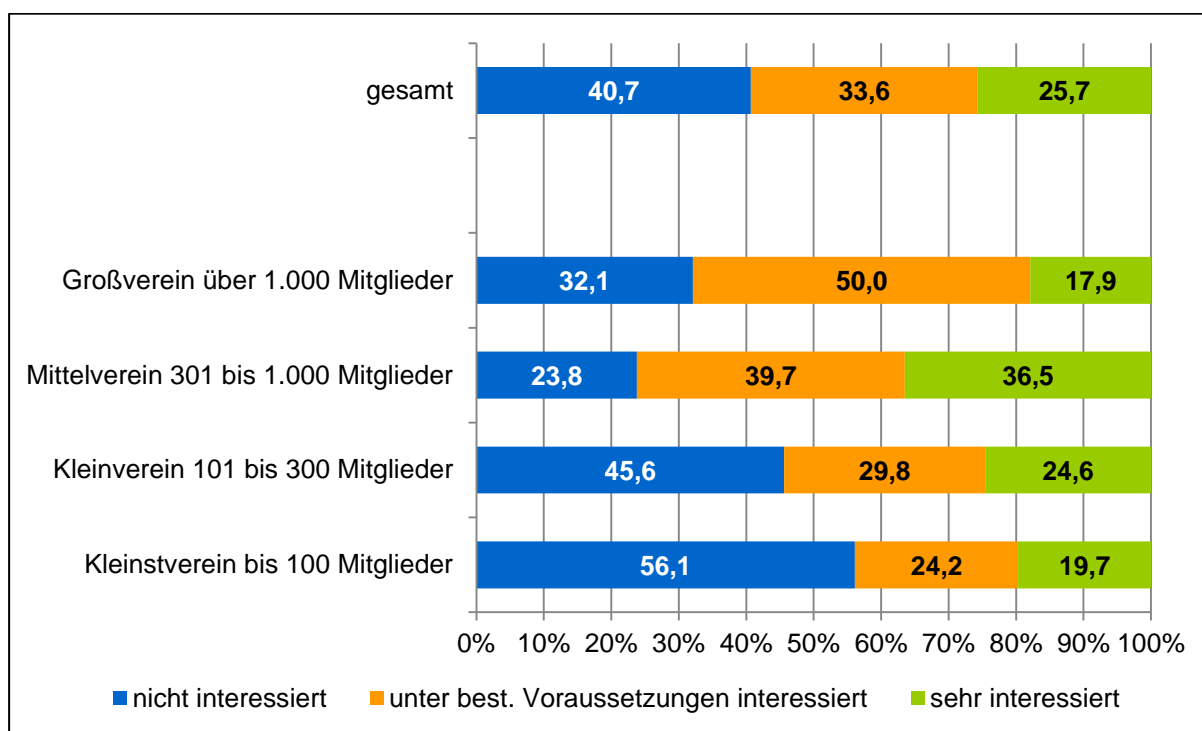


Abbildung 19: Interesse an verstärkter Mitarbeit in lokalen Netzwerken (N=214; V=0,208; p<.01)

Die sehr interessierten Vereine benennen bei der Frage nach möglichen Sportarten bzw. Zielgruppen in der Regel die im Verein angebotenen Sportarten. Darüber hinaus werden als Zielgruppen für kooperative Angebote vor allem Kinder und Jugendliche (9 Nennungen), Ältere (in Zusammenarbeit mit Krankenkassen oder Altenheimen – 5 Nennungen) sowie integrative Angebote für Migrant/-innen angeführt (ohne tabellarischen Nachweis).

Bei den Voraussetzungen wird geeignetes und zeitlich verfügbares Personal an erster Stelle genannt, gefolgt von Kapazitäten in Sportstätten, Regelung der Finanzierung und klarer Koordination / Organisation.

Bei den Hinderungsgründen ist ein ähnliches Bild wie bei den Hindernissen für das Einbringen in den Ganztagschulbetrieb zu beobachten (vgl. Tabellen 5 und 8). Insbesondere werden die fehlenden personellen Möglichkeiten hervorgehoben. Aber auch die sportartspezifische oder leistungssportliche Ausrichtung sowie die mangelnde Vereinsgröße werden als Hinderungsgründe angegeben. Die wichtigsten Hinderungsgründe sind in der folgenden Tabelle abgebildet.

Tabelle 8: Hinderungsgründe (n>3) für die Mitarbeit in lokalen Netzwerken.

Personal	21
Eignung Sportarten	10
Vereinsgröße (Kleinsterverein)	9
Zeitlicher Aufwand	5
Sportstätten (u.a. Bäder)	4
Verein nicht stadtteilbezogen	4

5 Kommunale Sportpolitik und -förderung

5.1 Sport in der kommunalen Sportpolitik

Der Stellenwert des Vereinssports in der Frankfurter Kommunalpolitik und damit die Wertschätzung der geleisteten Arbeit werden von den Vereinen überwiegend positiv beurteilt. Lediglich ein Drittel der Vereine hält den Stellenwert für niedrig oder zu niedrig. Insbesondere die kleinsten Vereine halten den Stellenwert überdurchschnittlich für niedrig oder zu niedrig (49 Prozent, $p < .05$, ohne tabellarischen Nachweis).

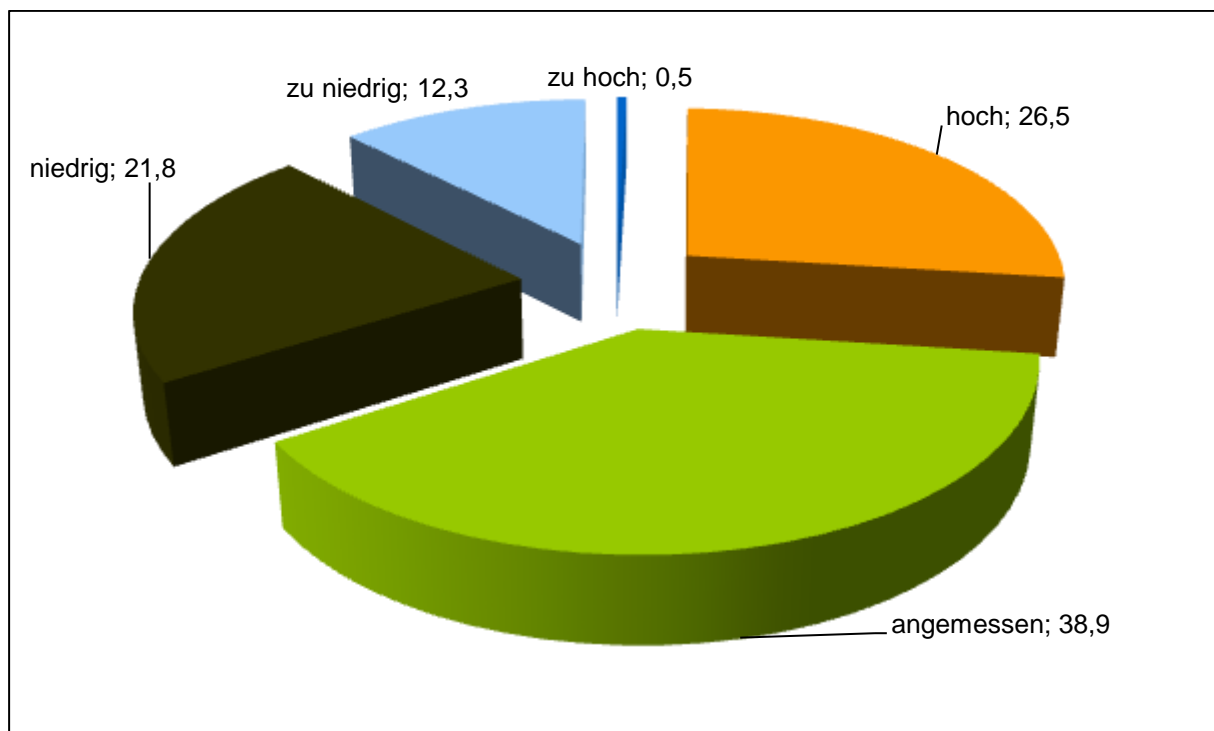


Abbildung 20: Stellenwert des Vereinssports in der Kommunalpolitik (N=211)

5.2 Kommunale Sportförderung

Etwa 83 Prozent der Frankfurter Sportvereine geben an, dass ihnen die städtischen Sportförderrichtlinien bekannt sind.

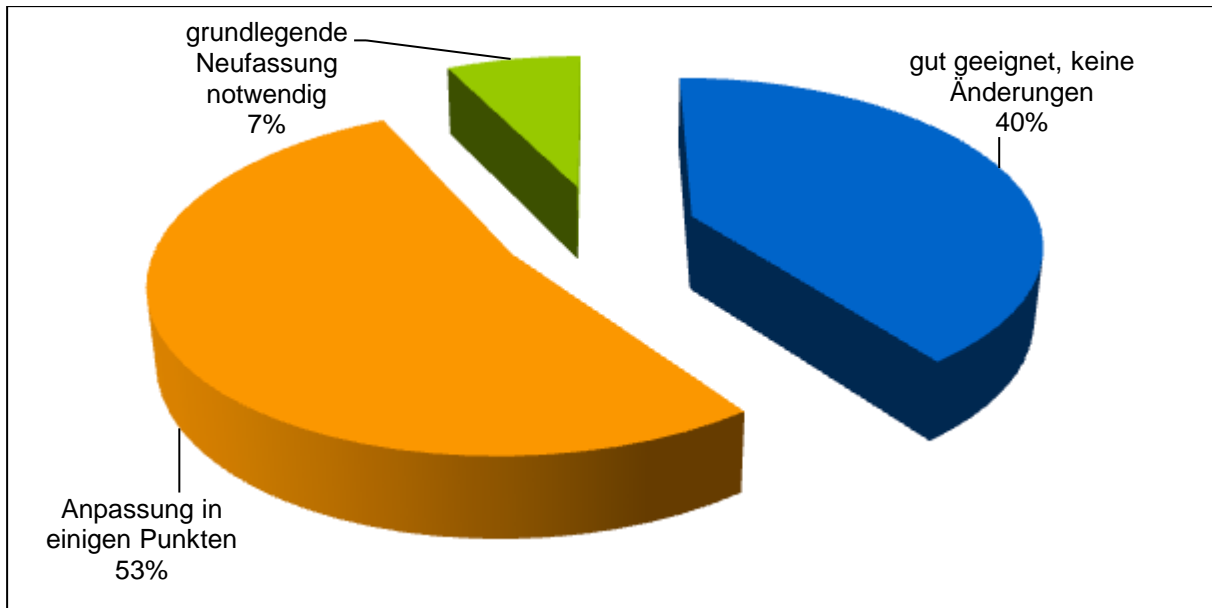


Abbildung 21: Einschätzung der städtischen Sportförderung (N=193)

In Abbildung 21 kommt eine überwiegend positive Beurteilung der bisherigen Förderpraxis zum Ausdruck. Lediglich sieben Prozent der Vereine halten eine grundlegende Veränderung für notwendig, während 40 Prozent keine und 53 Prozent punktuelle Veränderungen der Richtlinien für erforderlich halten. Signifikante Unterschiede nach Vereinsgrößen sind hier nicht zu beobachten.

In Bezug auf eine Anpassung der Sportförderung, u.a. auch an die Ergebnisse der Sportentwicklungsplanung für die Stadt Frankfurt am Main, wurde in einer Fragebatterie abgefragt, welche Schwerpunkte aus Sicht der Vereine verstärkt gefördert werden sollten.

Nach den Ergebnissen (Abbildung 22) sollte auch weiterhin ein Schwerpunkt auf die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit der Sportvereine gelegt werden. Dieser Wunsch der Vereine entspricht der aktuellen Debatte zur kommunalen Sportförderung, in der insbesondere gemeinwohlorientierte Leistungen der Sportvereine wie die Kinder- und Jugendarbeit oder integrative Maßnahmen als besonders förderwürdig betrachtet werden. Insofern erhalten auch die Arbeit mit Älteren, integrative Maßnahmen oder Angebote für sozial Benachteiligte einen erhöhten Stellenwert. Aber auch eine Einschränkung der Förderung des Leistungssports sollte aus Sicht der Vereine nicht in Erwägung gezogen werden: Die Hälfte der Vereine hält hier eine spezielle Förderung für notwendig.

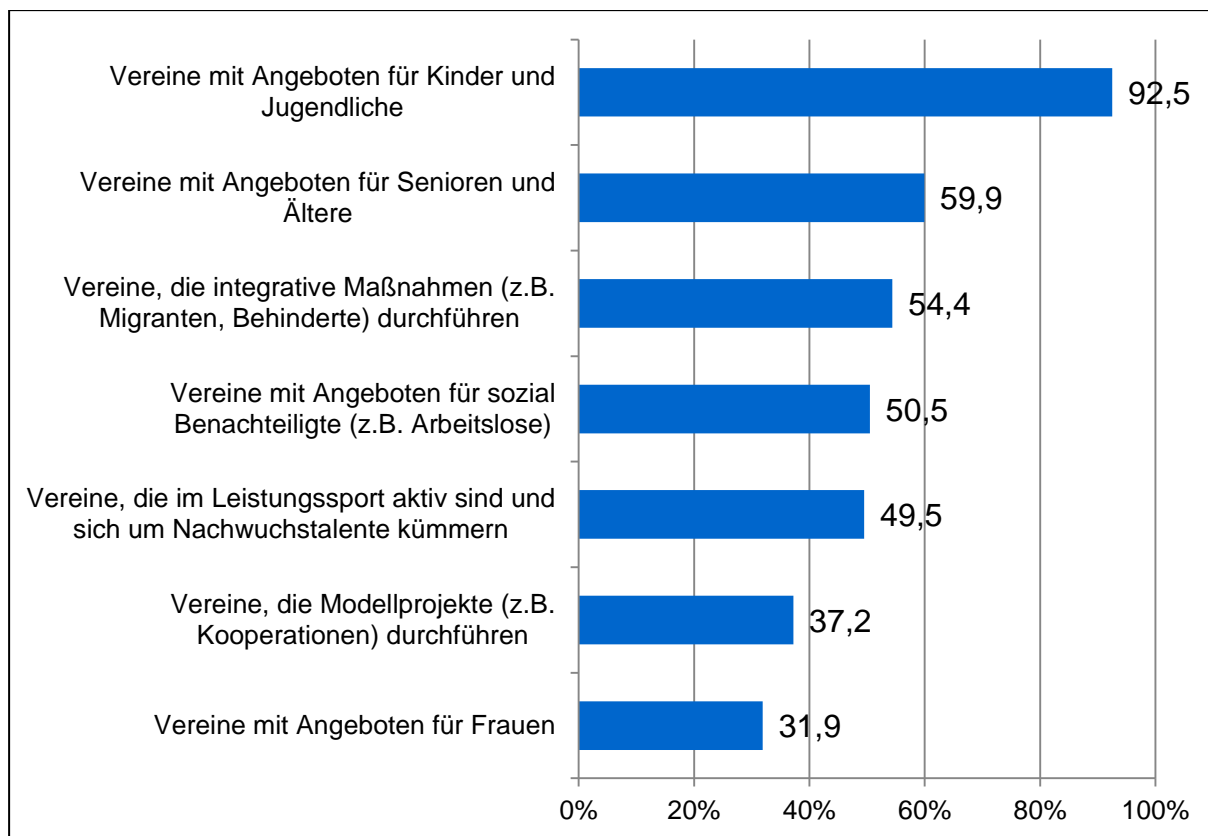


Abbildung 22: Anpassung der Sportförderung. kumulierte Prozentwerte der Bewertungen „stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“ auf einer fünfstufigen Skala; (N=183-213)

6 Information und Kommunikation

Im Informationszeitalter sind effektiv funktionierende zukunftsfähige Informations- und Kommunikationswege für die Sportentwicklungsplanung unabdingbar. In der Frankfurter Sportvereinsbefragung wurde deshalb differenziert untersucht, wie die Sportvereine die unterschiedlichen Informationsstrategien des Sportamtes zur Unterstützung der Sportvereine einschätzen.

6.1 Internetseite des Sportamtes

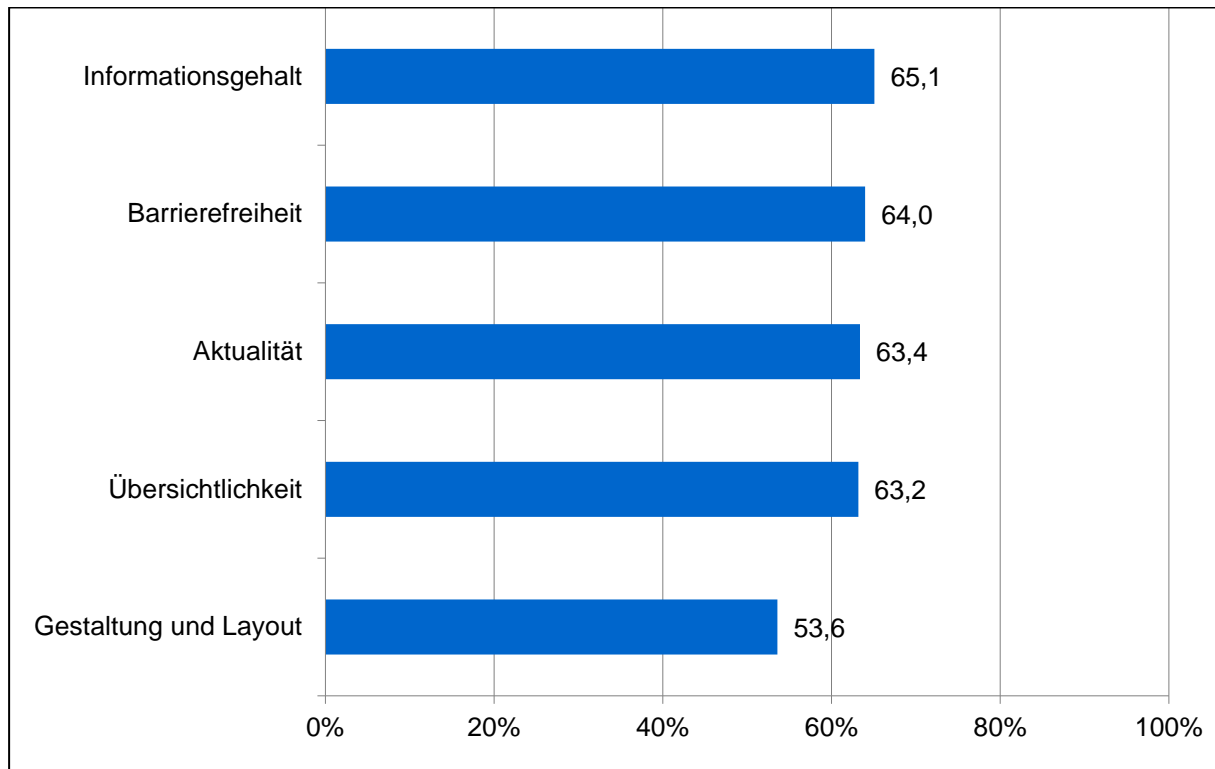


Abbildung 23: Beurteilung Internetseite des Sportamtes der Stadt Frankfurt im Hinblick auf ...; kumulierte Prozentwerte der Bewertungen „sehr gut“ und „gut“ auf einer sechsstufigen Skala (N=111-190)

Die Internetseite des Sportamtes wird von mehr als der Hälfte der befragten Vereine als sehr gut oder gut bewertet. Die Spannweite der positiven Bewertungen reicht von 65 Prozent beim Informationsgehalt bis 53.6 Prozent für Gestaltung und Layout.

6.2 Frankfurter Sport-News

Neben der Internetseite gibt das Sportamt gemeinsam mit dem Sportkreis regelmäßig die Frankfurter Sport-News heraus, um die Vereine über das Sportgeschehen in Frankfurt insgesamt zu informieren.

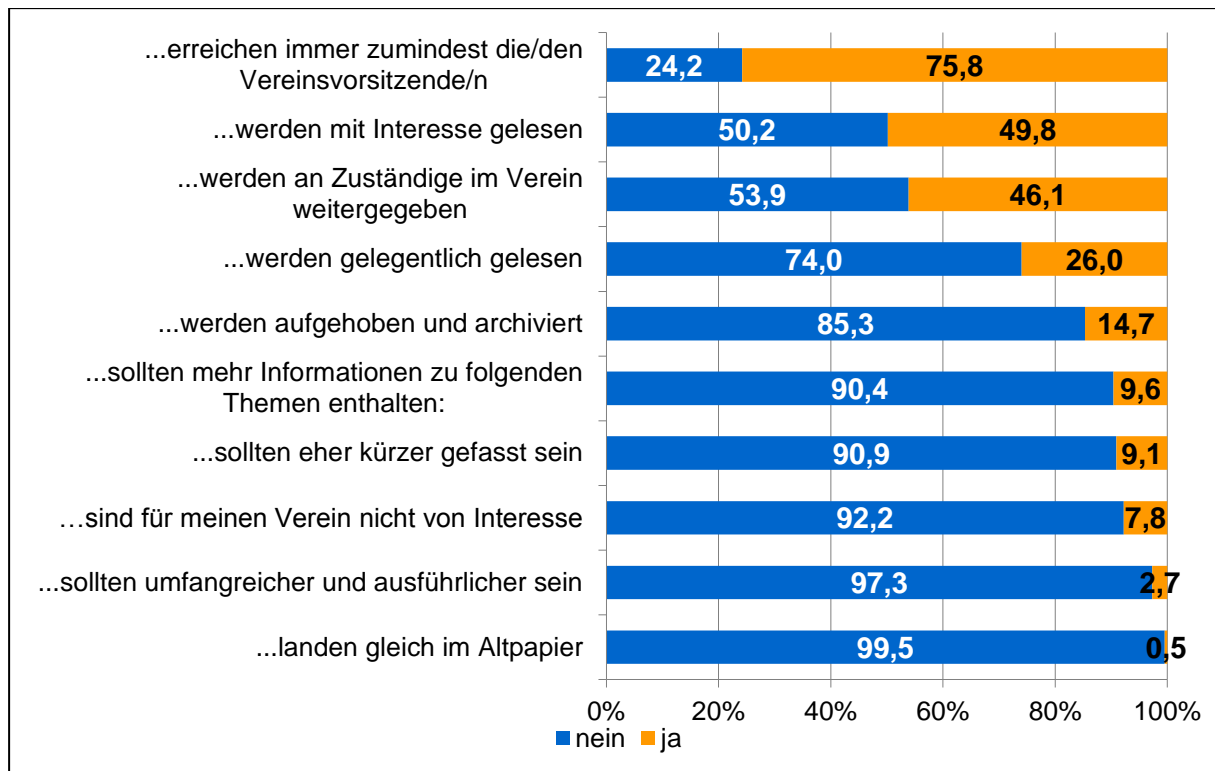


Abbildung 24: Wie beurteilen Sie die Frankfurter-Sport-News, die vom Sportamt der Stadt Frankfurt und dem Sportkreis für die Sportvereine viermal im Jahr herausgegeben werden? (Mehrfachnennungen möglich), N=219

Immerhin die Hälfte der befragten Vereine gibt an, dass die Sport-News mit Interesse gelesen werden. Kritische Aussagen (z.B. „landen gleich im Altpapier“) oder Änderungswünsche werden kaum artikuliert.

Eine nach Vereinsgröße differenzierte Analyse der Aussage, dass die Sport-News im Verein mit Interesse gelesen werden (Abbildung 25), zeigt ein mit abnehmender Vereinsgröße sinkendes Interesse, d.h. über 70% der Großvereine, aber nur gut 30% der Kleinstvereine zeigen sich interessiert an den Sport-News.

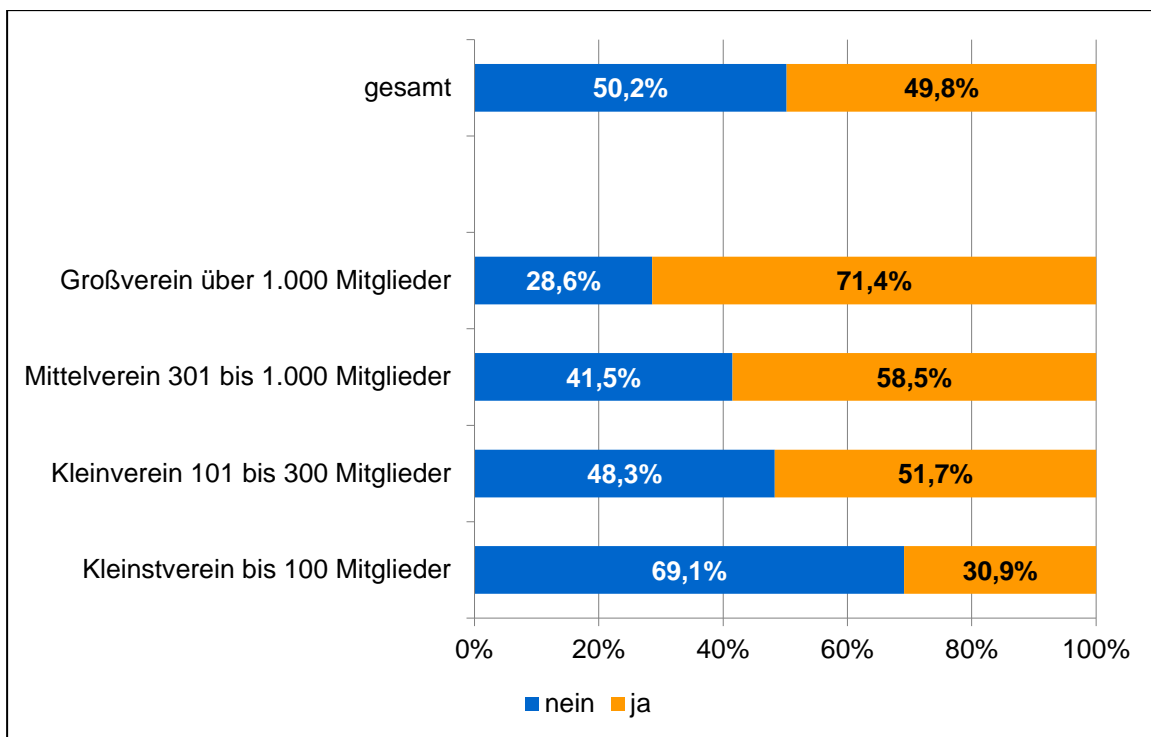


Abbildung 25: „Die Sport-News werden mit Interesse gelesen“ nach Vereinsgrößenklassen

Entsprechend dem größeren Interesse möchten Großvereine die Sport-News auch gerne per E-Mail erhalten (82,6%), während dies von den kleineren Vereinen mehrheitlich nicht gewünscht wird.

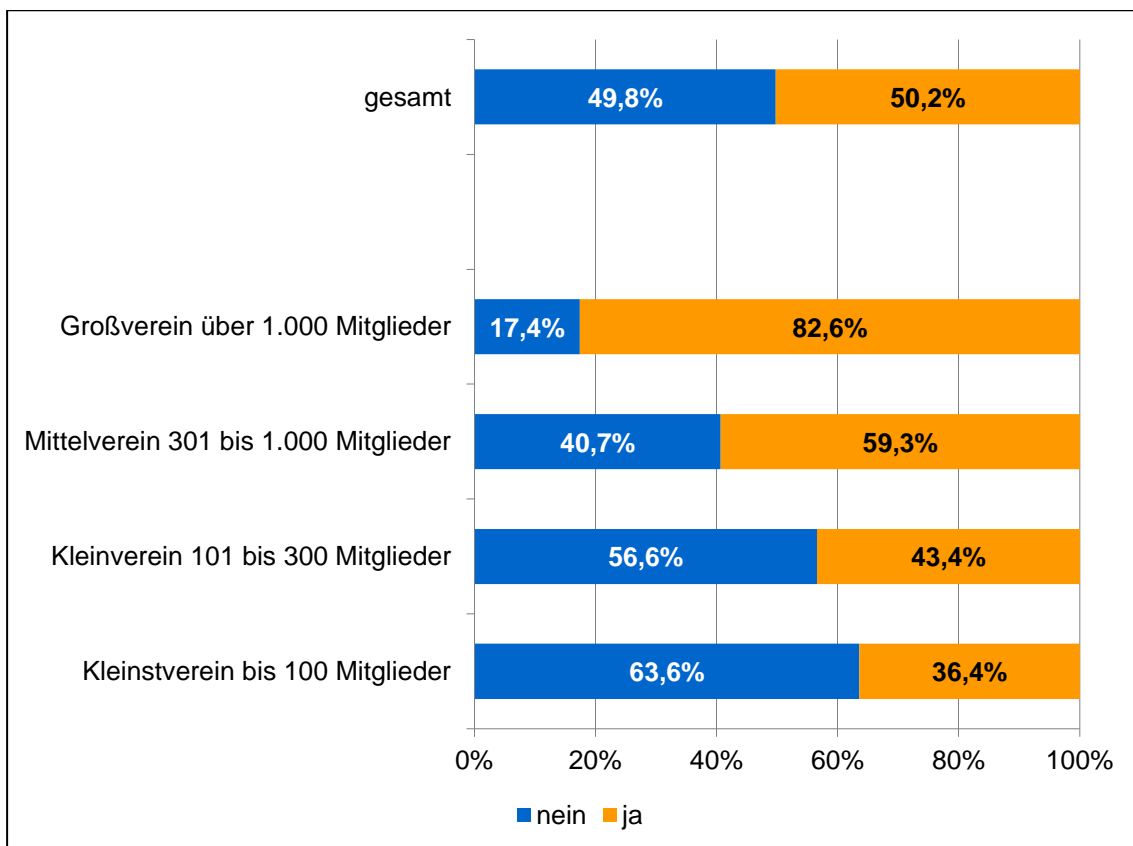


Abbildung 26: Möchten Sie die Sport-News auch per Email erhalten? N=201; p<.001

6.3 Jahresbericht des Sportamtes

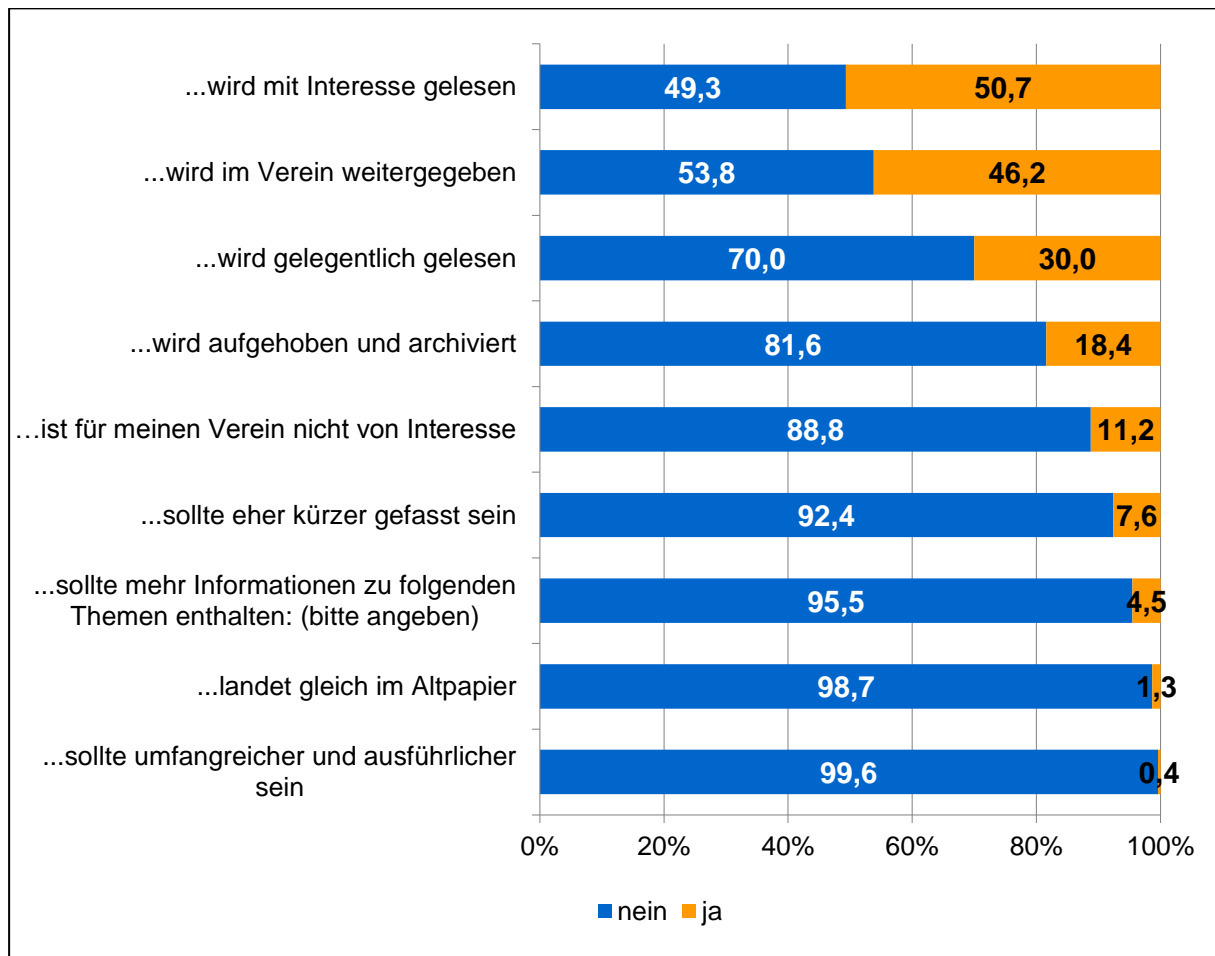


Abbildung 27: Wie beurteilen Sie den Jahresbericht des Sportamtes, der einmal im Jahr herausgegeben wird? (Mehrfachnennungen möglich); N=223

Auch für den Jahresbericht des Sportamtes als weitere Informationsquelle gilt, dass er von gut der Hälfte der Vereine mit Interesse gelesen wird (vgl. die obige Abbildung). Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, haben dabei wiederum die Großvereine mit über 70 Prozent ein deutlich größeres Interesse als Kleinstvereine (nur gut 30 Prozent).

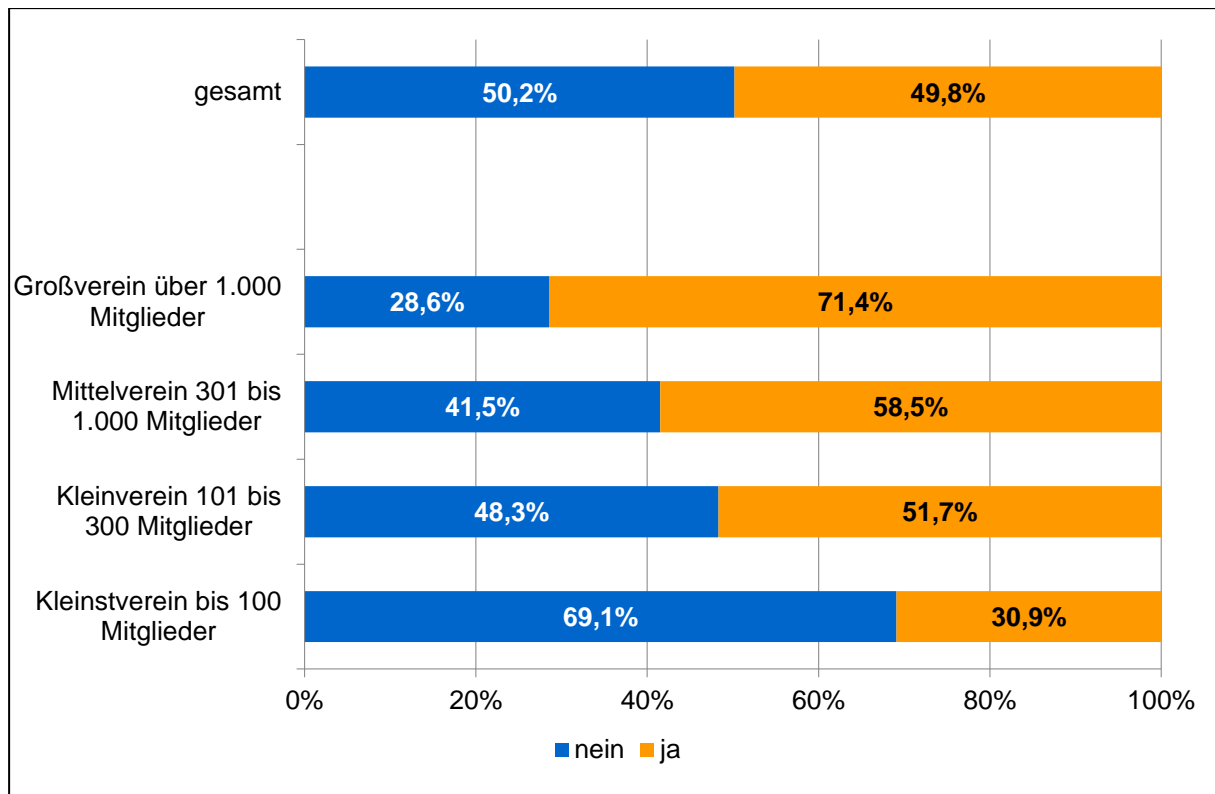


Abbildung 28: Der Jahresbericht wird mit Interesse gelesen (N=207; V=307; $p < .001$)

6.4 Kommunikation mit dem Sportamt

Die weit überwiegende Mehrheit von 84,2% der befragten Frankfurter Sportvereine hatte im letzten Jahr Kontakt mit dem Sportamt. Bei den Großvereinen sind es sogar 100 Prozent und nur bei den Kleinstvereinen ist der Prozentsatz derjenigen, die keinen Kontakt hatten, mit gut 30 Prozent relativ hoch.

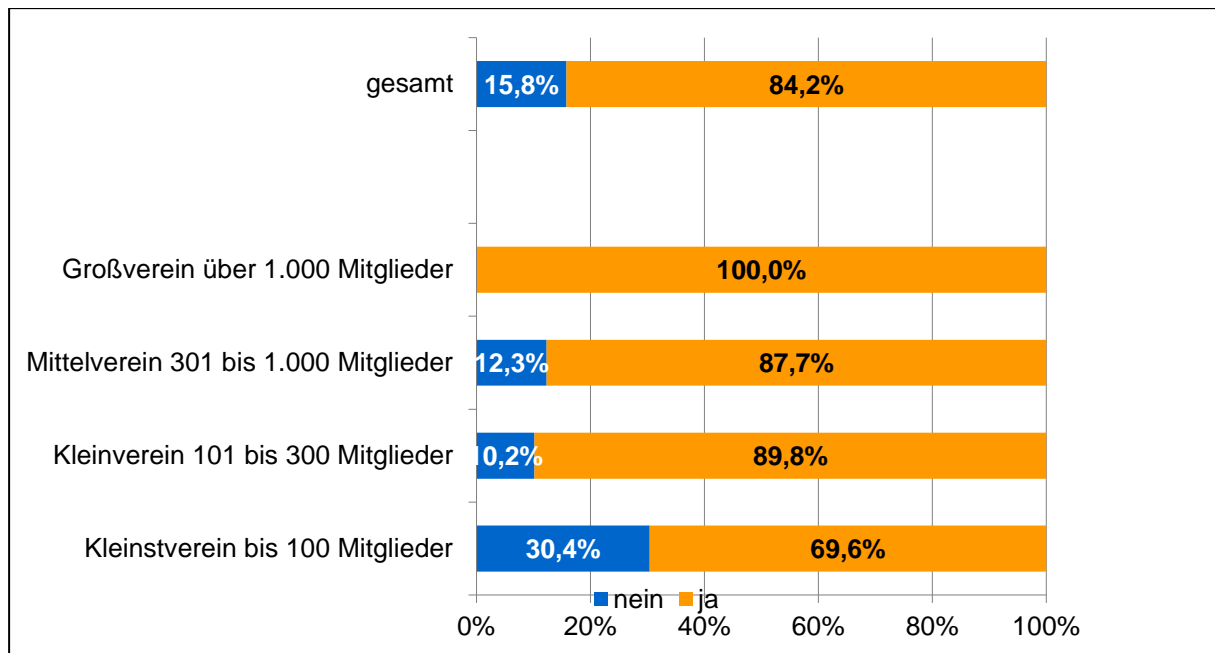


Abbildung 29: „Hatten Sie im letzten Jahr Kontakt mit dem Sportamt der Stadt Frankfurt?“ (N=207; V=0,353; p<.001)

Die Beurteilung der Kontakte mit dem Sportamt fällt im Durchschnitt sehr positiv aus. Am besten werden mit 94 Prozent positiven Wertungen die Freundlichkeit und die Kompetenz der MitarbeiterInnen des Sportamts bewertet. Aber auch die anderen Aussagen, z.B. im Hinblick auf Verständnis, Effektivität und Effizienz des Sportamts, werden von drei Vierteln der Vereine positiv beurteilt.

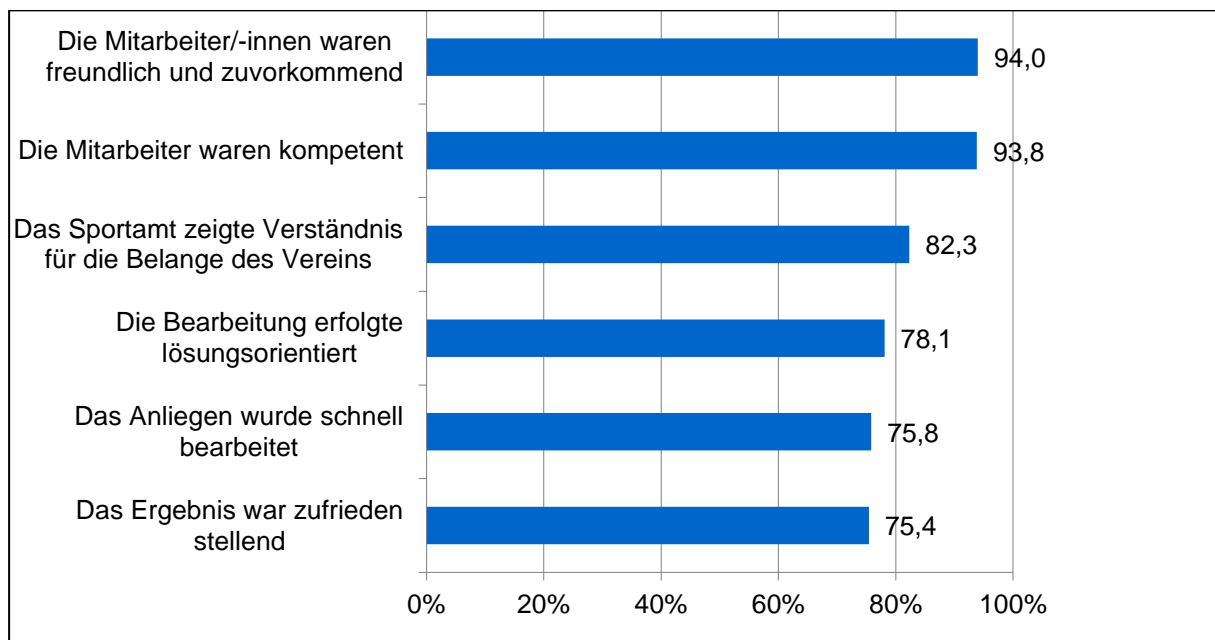


Abbildung 30: Beurteilung der Kontakte mit dem Sportamt (Angaben in Prozent); N=177-183

Zusätzliche Informationen vom Sportamt wünschen sich in der Befragung nur relativ wenige Sportvereine. Bei den entsprechenden Nennungen überwiegt der Wunsch nach zusätzlichen Informationen zu Fragen der Sporthallennutzung. Auch zur Sportförderung würden einige Vereine gerne besser informiert werden. Auf die Frage, in welcher Form entsprechende Informationen an die Vereine kommuniziert werden sollten, wird mehrheitlich eine Benachrichtigung per E-Mail favorisiert.

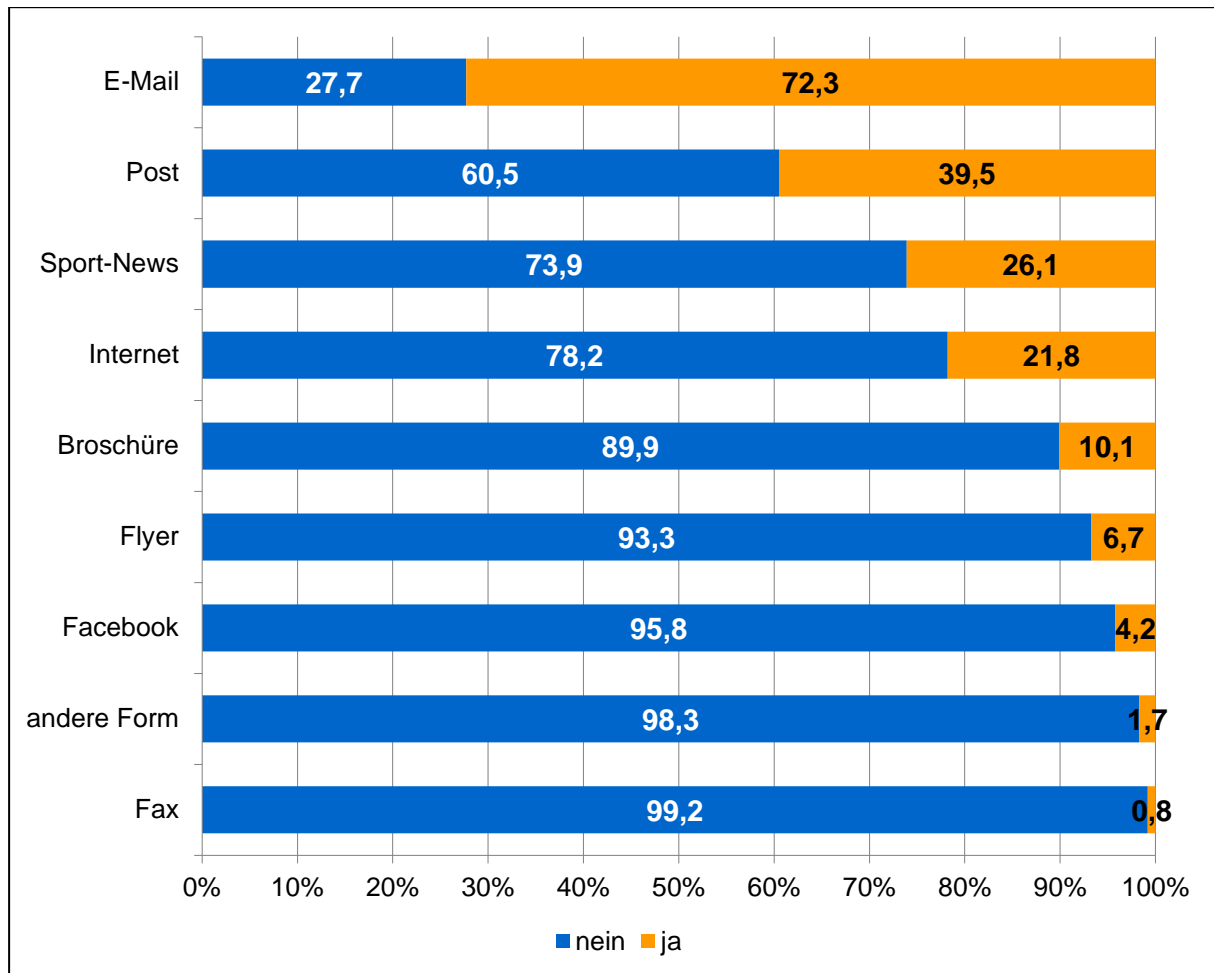


Abbildung 31: Form der Informationsvermittlung (Mehrfachnennungen möglich); Antworten bezogen auf die Zahl der antwortenden Vereine (N=118)

7 Sportanlagen

Ein wesentliches Ziel der Sportvereinsbefragung in Frankfurt war es, nähere Auskünfte von den Vereinen über deren Einschätzung der Sportanlagensituation in Frankfurt zu erhalten. Dabei war es zunächst wichtig zu wissen, ob der jeweilige Sportverein Sportanlagen in eigener Trägerschaft besitzt.

7.1 Sportanlagen in eigener Trägerschaft

Insgesamt berichtet knapp die Hälfte aller Vereine über Sportanlagen in eigener Trägerschaft. Nach Sportvereinstyp differenziert, ergeben sich große Unterschiede: Während über 80 Prozent der Großvereine solchen Immobilienbesitz haben, sind es bei den Kleinstvereinen nur knapp 20 Prozent.

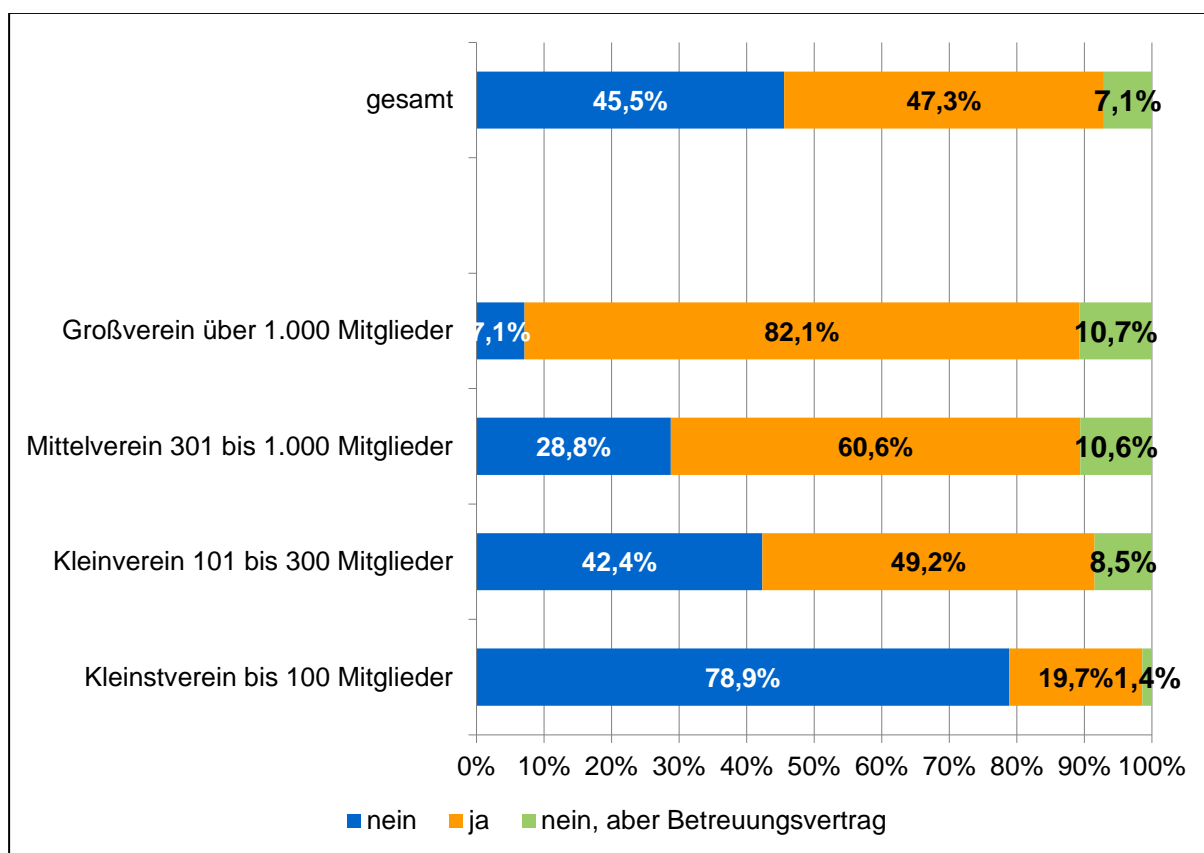


Abbildung 32: Besitz von Sportanlagen. N=224; V=0,356; p<.001

Über die Hälfte der antwortenden 120 Vereine besitzen Vereinsheime bzw. -gaststätten. Etwa ein Viertel der Vereine können auf eine eigene Halle bzw. Tennisplätze zurückgreifen. Die anderen Nennungen sind der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Tabelle 9: Anlagen in Vereinsbesitz (N=120)

	Nennungen	Prozent der Vereine
Vereinsgaststätte / Vereinsheim	63	52,5
Turn- und Sporthalle	30	25,0
Tennisplatz	28	23,3
Gymnastikraum	22	18,3
Sonstige Anlage	20	16,8
Bootshaus/-anleger	20	16,7
Sportplatz	17	14,2
Krafttrainingsraum	17	14,2
Kegelbahn	13	10,8
Schießanlage	10	8,3
Tennishalle	8	6,7
Freibad	4	3,3
Reitplatz	3	2,5
Reithalle	2	1,7
Hallenbad	1	0,8

Bei den wenigen Nennungen zu den sonstigen Anlagen in Vereinsbesitz werden v.a. Beachfelder (4 Nennungen) angegeben. Ansonsten handelt es sich um sehr spezifische und sportartbezogene Einzelnennungen.

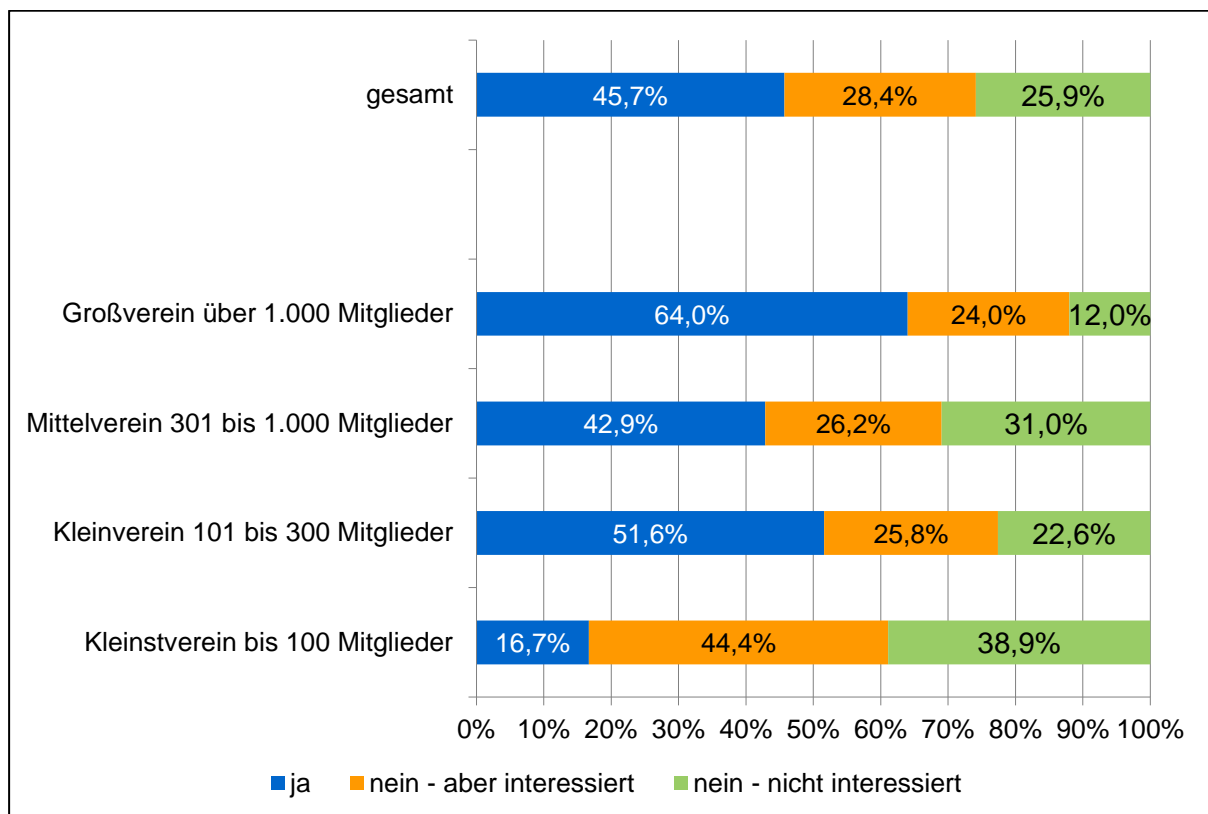


Abbildung 33: Durchführung eines Öko-Checks. N=116; V=0,116, p<.01

Knapp die Hälfte der Vereine, die Immobilienbesitz angeben, hat bereits einen Öko-Check durch den Landessportbund Hessen durchführen lassen. Großvereine sind mit 64 Prozent Vorreiter, aber auch

die Kleinvereine kommen hier auf über 50 Prozent. Bei den Kleinstvereinen ist die Quote durchgeführter Öko-Checks noch am geringsten und das Interesse daran mit 44 Prozent am stärksten ausgeprägt.

Immerhin knapp 20 Prozent der antwortenden Vereine mit eigenem Immobilienbesitz geben an, dass auf den Sportanlagen in ihrer eigenen Trägerschaft noch freie Zeiten bestehen, die nach einer Veröffentlichung von anderen Sportgruppen genutzt werden könnten. Bei den Mittelvereinen ist dazu sogar ein Viertel bereit, während bei den Kleinstvereinen die entsprechende Quote unter 10 Prozent liegt.

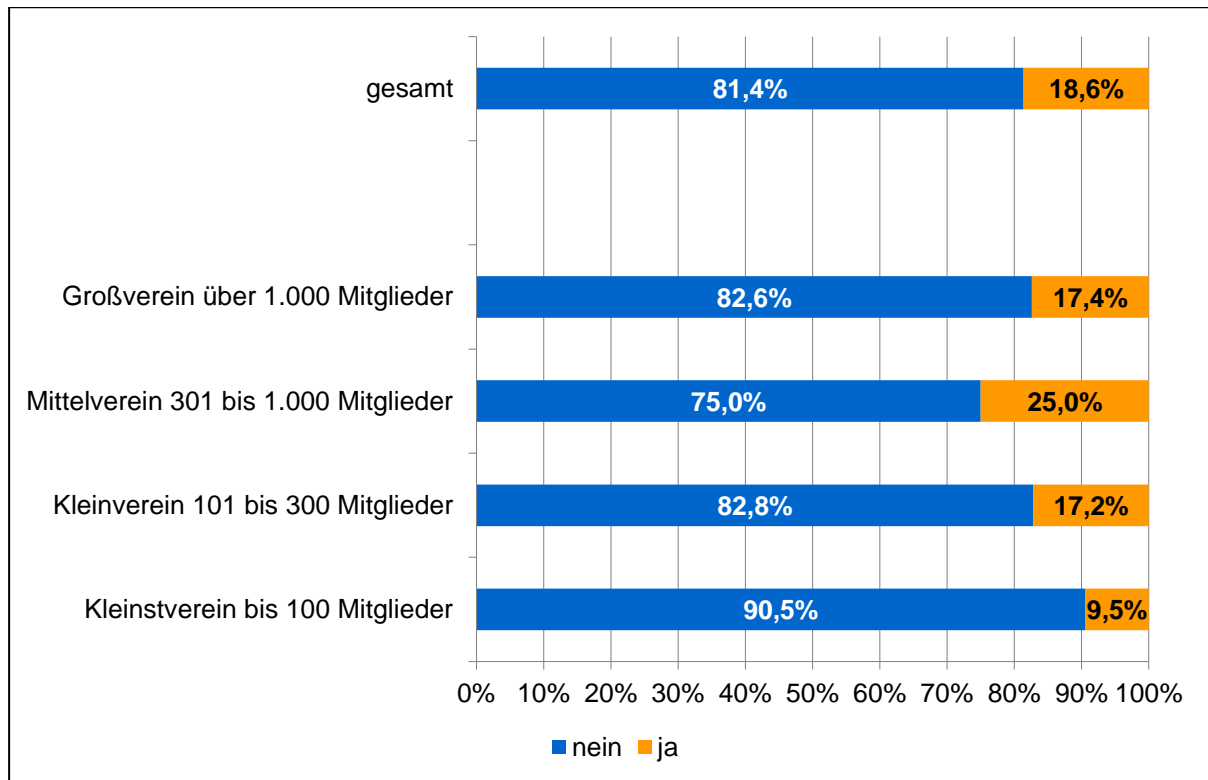


Abbildung 34: Freie Kapazitäten in eigenen Sportanlagen. N=113; V=0,142; p<.01

Die weit überwiegende Zahl an freien Kapazitäten auf vereinseigenen Sportanlagen liegt erwartungsgemäß im Vormittagsbereich (87%). Am Abend ist die freie Kapazität dagegen gleich Null.

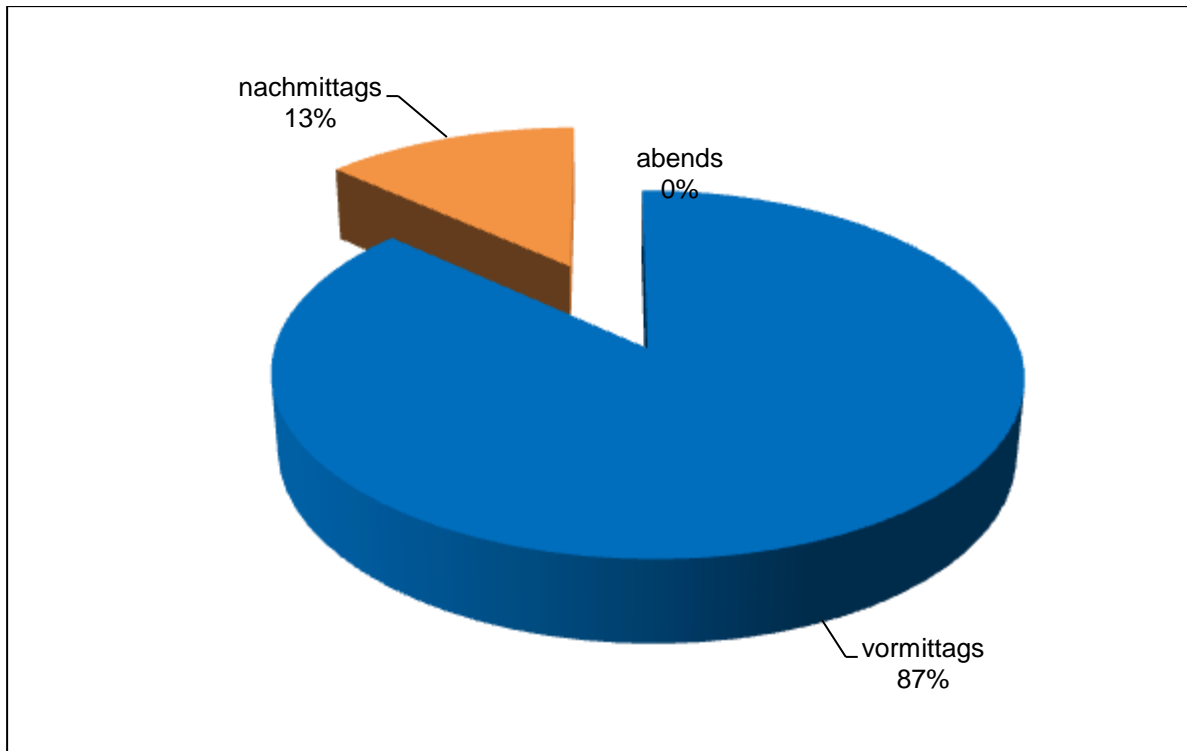


Abbildung 35: Tageszeit der freien Kapazitäten; N=15

Auf Sportanlagentypen bezogen, besteht die größte freie Kapazität bei den Sportplätzen (knapp 19 Wochenstunden im Durchschnitt) und die geringste bei den Sporthallen. Allerdings ist die Zahl der antwortenden Vereine mit maximal neun sehr gering.

Tabelle 10: Umfang der möglichen Nutzung freier Kapazitäten in Wochenstunden

	MW	N
Stunden in Hallen	12,71	7
Stunden in Gymnastikräumen	16,14	7
Stunden auf Sportplätzen	18,78	9

7.2 Bewertung der Sportstättensituation

Bei der Frage nach der Einschätzung der Sportstättensituation in Frankfurt insgesamt, bewertet die Mehrheit der befragten Sportvereine mit gut (35%) und befriedigend (28%). Immerhin 20 Prozent geben allerdings an, dass Sie die Sportstättensituation insgesamt als mangelhaft (14%) oder sogar ungenügend (6%) einschätzen.

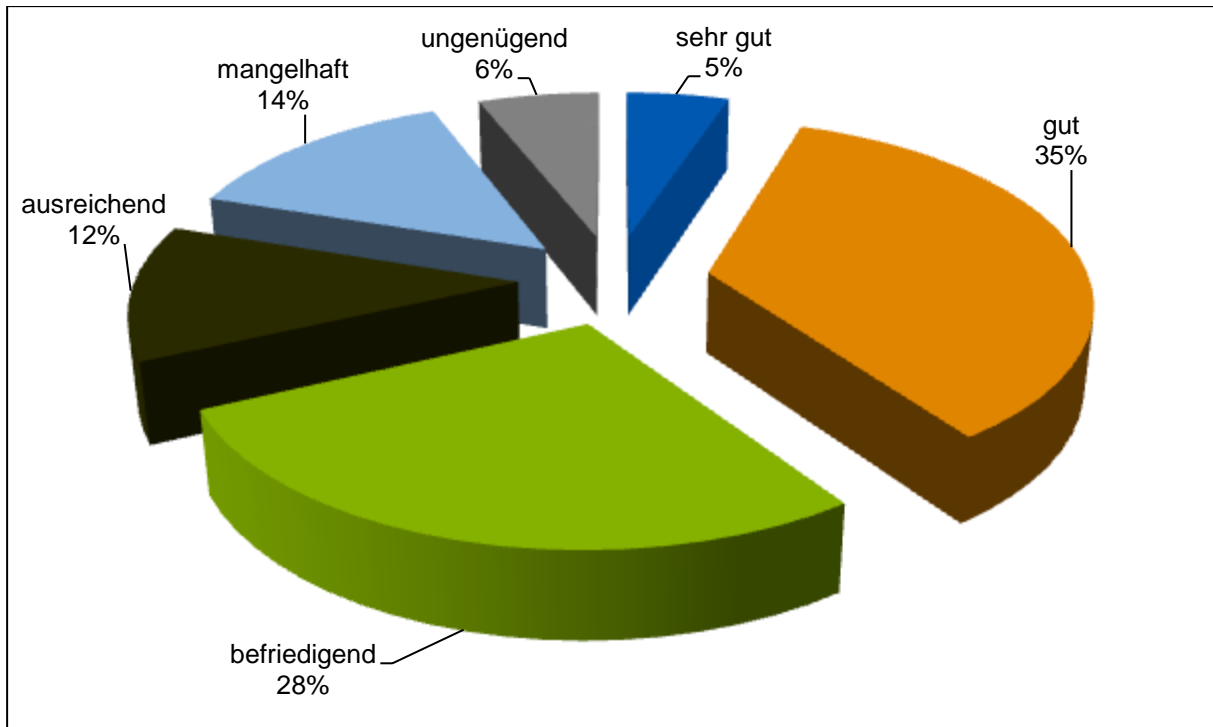


Abbildung 36: Bewertung der Sportstättensituation (N=216)

Bei einer Analyse der Unterschiede zwischen den Vereinstypen (vgl. die folgende Abbildung) zeigt sich, dass Mittelvereine schlechter und Kleinvereine signifikant besser urteilen.

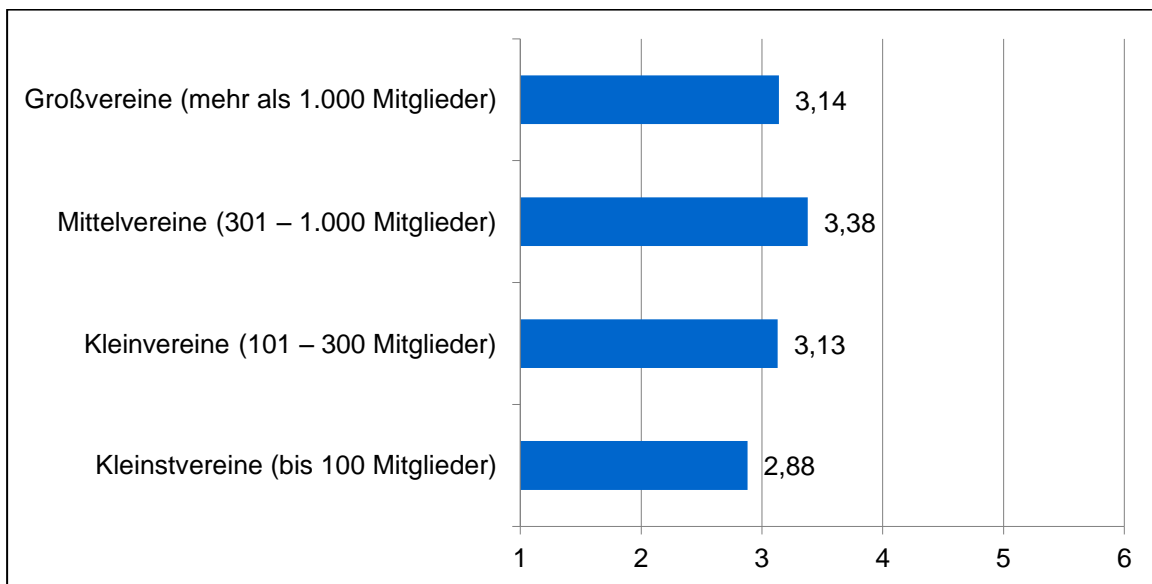


Abbildung 37: Bewertung der Sportstättensituation nach Vereinsgrößenklassen. Mittelwerte zwischen (1) sehr gut und (6) ungenügend; N=216, V=0,186; $p < .01$

7.3 Zeiten für den Übungs- und Wettkampfbetrieb

Im Hinblick auf die verfügbaren Zeiten für den Übungs- und Wettkampfbetrieb wird das Angebot überwiegend als ausreichend eingeschätzt. Allerdings halten über ein Drittel der befragten Vereine die Hallenzeiten für den Übungsbetrieb und ca. 30 Prozent die Zeiten für Übungsbetrieb auf Sportplätzen und anderen Sportanlagen für nicht ausreichend. Die Wettkampfzeiten am Wochenende werden eher als ausreichend angesehen.

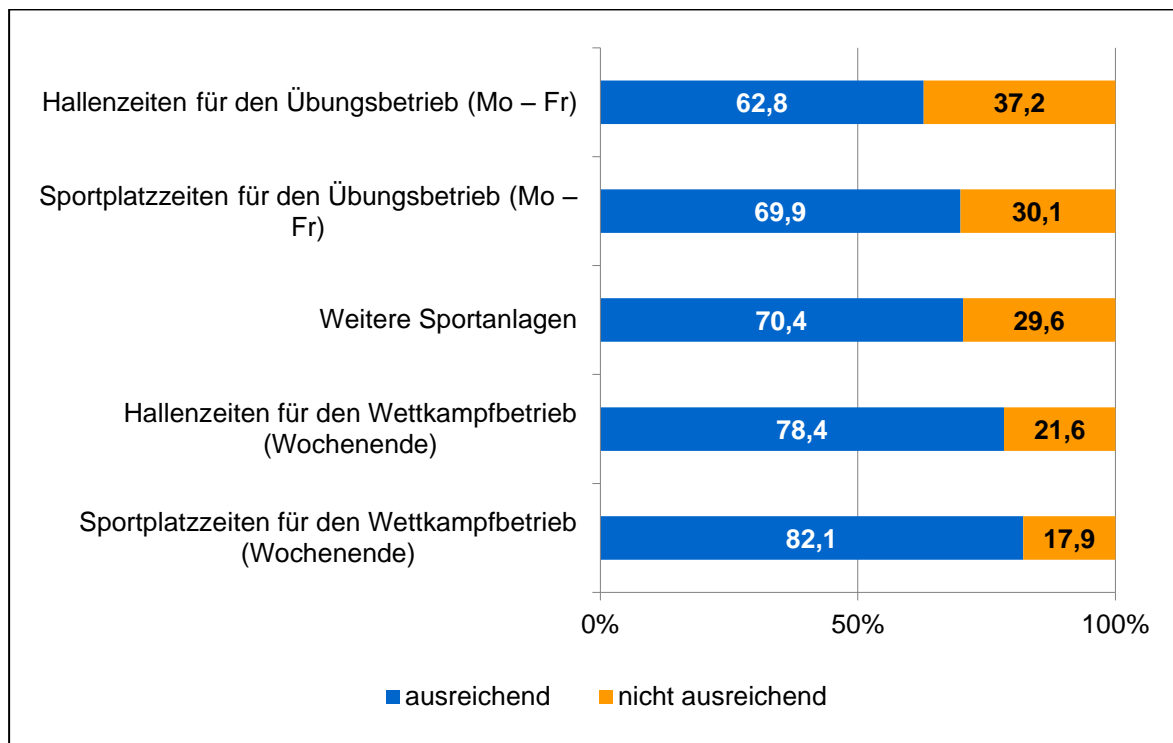


Abbildung 38: Zur Verfügung stehende Zeiten in Sportanlagen (N=54-156)

Besonderer Bedarf an mehr Hallenzeiten besteht offensichtlich bei den Großvereinen. Von diesen hält mehr als die Hälfte die aktuellen Zeiten für den Übungsbetrieb in der Halle für nicht ausreichend.

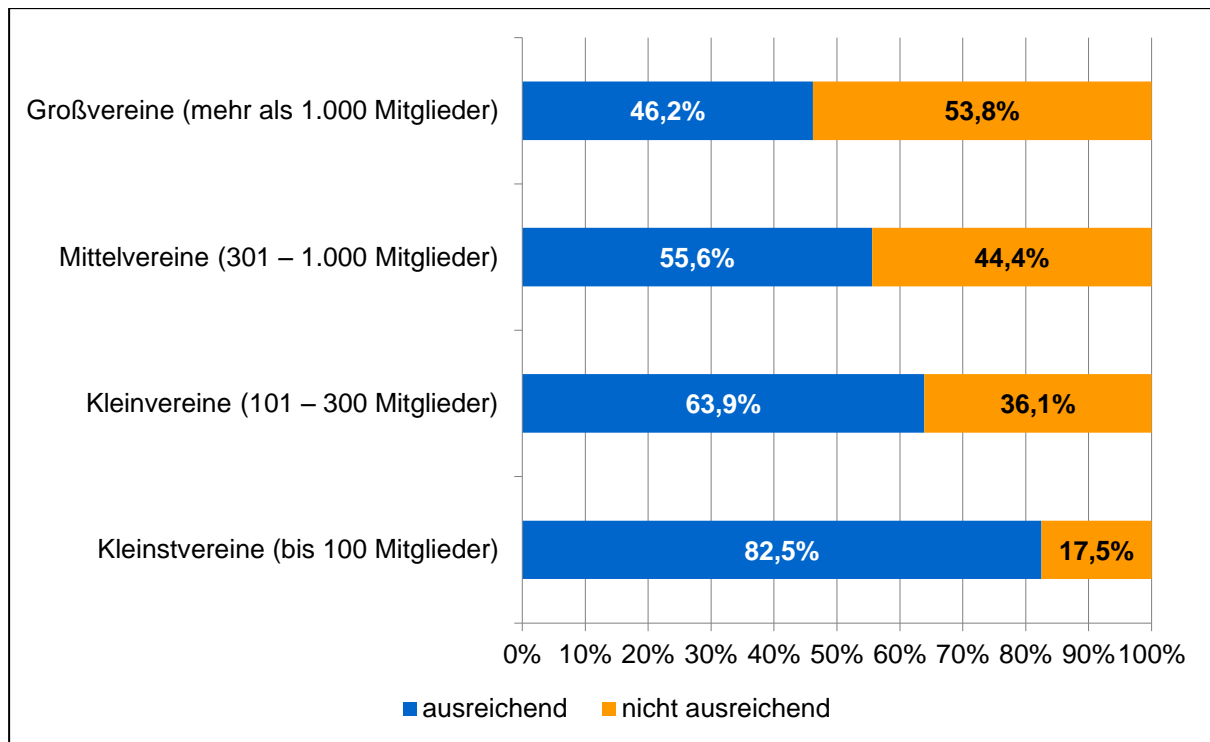


Abbildung 39: Hallenzeiten für Übungsbetrieb nach Vereinsgrößenklassen (N=156 ; p<.05)

7.4 Qualität der genutzten Sportanlagen

Die Einschätzung der Qualität der bestehenden Sportanlagen wurde differenziert nach Sportanlagentypen, Trägerschaft und verschiedenen Qualitätskriterien erfasst. Insgesamt bewegen sich die Bewertungen überwiegend im Bereich von gut bis befriedigend.

Bei den von den befragten Vereinen jeweils genutzten Hallen und überdachten Räumen werden die vereinseigenen Anlagen (einschließlich der Anlagen in Betreuung der Vereine) in Bezug auf Sauberkeit, zeitlicher Verfügbarkeit, Eignung für den Übungsbetrieb sowie Geräteausstattung einschließlich Aufbewahrungsmöglichkeiten am besten bewertet.

Tabelle 91: Bewertung der Qualität der genutzten Hallen und Räume. Mittelwerte zwischen (1) sehr gut und (6) ungenügend

	Sauberkeit	baulicher Zustand der Sportfläche	Sanitäranlagen und Umkleiden	zeitliche Verfügbarkeit	Eignung für Sportart (Übungsbetrieb)	Eignung für Sportart (Wettkampfbetrieb)	Geräteausstattung und -qualität	Aufbewahrungsmöglichkeit für Geräte
Vereinseigene Hallen / Räume	2,1	2,4	2,6	2,0	1,8	2,7	2,4	2,6
Kommunale Hallen / Räume	3,1	2,7	3,2	3,0	2,4	3,1	3,1	3,5
Räume der „Saalbau“	2,3	2,3	2,6	3,0	2,3	2,6	2,6	3,1
Räume anderer Träger	2,5	2,6	2,6	3,3	2,2	3,3	2,9	3,3

Ein vergleichbares Bild ergibt sich bei den Außenanlagen. Auch hier wird die Qualität der vereinseigenen Anlagen bei Sauberkeit, zeitlicher Verfügbarkeit, Eignung für Übungsbetrieb, Geräteausstattung und -aufbewahrung am besten bewertet.

Tabelle 102: Bewertung der Qualität der genutzten Sportaußenanlagen. Mittelwerte zwischen (1) sehr gut und (6) ungenügend

	Sauberkeit	baulicher Zustand der Sportfläche	Sanitäranlagen und Umkleiden	zeitliche Verfügbarkeit	Eignung für Sportart (Übungsbetrieb)	Eignung für Sportart (Wettkampfbetrieb)	Geräteausstattung und -qualität	Aufbewahrungsmöglichkeit für Geräte
Vereinseigene Anlagen	2,0	2,6	2,8	1,9	2,0	2,5	2,5	2,8
Kommunale Anlagen	2,5	2,7	2,7	2,7	2,4	2,6	3,0	3,2
Anlagen anderer Träger	2,8	2,9	2,2	2,7	2,3	2,7	3,2	3,7

8 Zusammenfassung

Die Sportvereine in Frankfurt haben sich mit rund 53 Prozent Rücklauf gut an der Befragung beteiligt. Die ausführlichen Angaben der Vereine hinsichtlich ihrer Kontaktdaten und Sportangebote, differenziert nach Sportart und Stadtteil, spielen in diesem Abschlussbericht keine Rolle, wurden aber vom Sportamt gleich nach Abschluss der Befragung in die Vereinsdatenbank unter www.frankfurt.de/sportvereine eingepflegt. So wurde dort eine Erweiterung und Aktualisierung des Datenbestandes erreicht. Besonders positiv ist dabei hervorzuheben, dass zahlreiche Vereine ihre Sportangebote als offen für Menschen mit Behinderung deklariert haben. Dies wurde in der Vereinsdatenbank entsprechend gekennzeichnet. Die „Sportauswahl“ für diese Zielgruppe konnte so deutlich erhöht werden.

Auf der Basis von 226 antwortenden Vereinen ist mit dieser Befragung außerdem eine Analyse aus Vereinssicht zu spezifischen Problemlagen, z.B. zur Angebots- und Anlagenstruktur, zur interinstitutionellen Kooperation oder zu Zukunftsentwicklungen möglich.

Frankfurt besitzt in Bezug auf die Strukturmerkmale Größe, Abteilungszahl und Alter eine sehr differenzierte und äußerst heterogene Vereinslandschaft. Kleinst- und Kleinvereinen mit bis zu 300 Mitgliedern, die in der Stichprobe ca. 58 Prozent der Vereine ausmachen, stehen Mittel- und Großvereine gegenüber, die in ihren Vereinsstrategien und -philosophien ganz eigene Schwerpunkte favorisieren.

Die Vereine verfügen über ein reichhaltiges Sportangebot, das sich sowohl auf wettkampf- als auch auf freizeitorientierte Angebote erstreckt. In Bezug auf eine an spezifischen Bedürfnissen der Bevölkerung orientierte Erweiterung des Sportangebots zeigen sich viele Vereine innovationsbereit. So haben etwa 50 Prozent der antwortenden Vereine – insbesondere die größeren Vereinen – bereits Kurs- und Zielgruppenangebote in ihr Repertoire aufgenommen. Gleichzeitig sind vor allem bei größeren Vereinen die Bereitschaft und die personellen Möglichkeiten vorhanden, sich an einer zukunftsorientierten Weiterentwicklung des Vereinsangebots zu beteiligen.

Die Sportstättensituation wird von den Sportvereinen mehrheitlich mit gut bzw. befriedigend eingeschätzt. Allerdings belegen verschiedene Auswertungen, dass aus Sicht vor allem der größeren Vereine Engpässe bei den Hallenzeiten für den Übungsbetrieb unter der Woche bestehen. Auch in Bezug auf die Qualität der genutzten Sportanlagen werden im Durchschnitt gute bis befriedigende Wertungen vergeben.

Ein wichtiges sportpolitisches Handlungsfeld im Sinne einer zukunftsorientierten Sportentwicklung wird im Bereich der von der Sportpolitik und -wissenschaft zunehmend geforderten interinstitutionellen Kooperation gesehen. Dies bezieht sich sowohl auf die Kooperationen der Vereine untereinander als auch auf Kooperationen mit anderen Institutionen. Diese findet bisher von Vereinen nur mit den Schulen in nennenswertem Umfang statt. Eine Zunahme vor allem im Rahmen der Ganztagesbetreuung wäre aber auch in diesem Feld wünschenswert. Auch bei dieser Zukunftsaufgabe sowie bei einer Mitarbeit in lokalen Netzwerken im Stadtteil sind die größeren Vereine deutlich aktiver, da sie eher über die notwendigen personellen Ressourcen verfügen.

Wenn die Sportvereine nicht nur den Status quo erhalten, sondern flexibel auf die Herausforderungen des sportlichen Wandels reagieren wollen, legen die vorliegenden Daten insgesamt den Schluss na-

he, dass eine gewisse Vereinsgröße einer zukunftsorientierten Entwicklung der Vereine förderlich ist. Größere Vereine haben weniger Probleme mit der Mitgliederbindung und sind am ehesten in der Lage, ein vielfältiges Angebot zu präsentieren und Kooperationen mit anderen Institutionen einzugehen. Zudem sind größere Vereine sicher eher in der Lage, die in der Sportentwicklungsplanung formulierten zusätzlichen Aufgaben zu übernehmen.

Chancen für die künftige Sportentwicklung bietet eine Optimierung der Kooperations- und Kommunikationsstrukturen zwischen den Vereinen und der kommunalen Sportpolitik, u.a. bei Fragen der Sportstättenbelegung und Sportförderung. Die Sportförderrichtlinien werden überwiegend positiv beurteilt, wobei eine vorsichtige Anpassung an die Ergebnisse der Sportentwicklungsplanung durchaus Zustimmung findet.

Insgesamt zeichnet die Untersuchung ein positives Bild der Sportvereine. Der Erfolg der organisierten Sportbewegung ist zu einem großen Teil auf ihre Vielfalt zurückzuführen, die sich auch in der vorliegenden Befragung zeigt. Sowohl der wettkampforientierte als auch der freizeit- und gesundheitsorientierte Verein, sowohl die traditionelle „Solidargemeinschaft“ als auch die „Dienstleistungseinrichtung“ sollen und werden auch künftig einen festen Platz in der Vereinslandschaft einnehmen.